

Sächsische Volkszeitung

Preisgruppe: Wiederverkäufer fest Haus Rausgabe A mit Multizisterieller Rellage 12.75 M. Rausgabe B 11.25 M. einheitlich Vollbestellpreis. Preis der Einzelnummer 80,-.

Ausgegen: Entnahme von Geschäftsanzeigen bis 10 Uhr, von Familienanzeigen bis 11 Uhr voran. — Preis für die Betriebs-Schallgelle aller Anzeigen **1,40 M.** im Heftpreis **8,50 M.** — Für unbedeutlich gedruckte, sowie durch Versprecher aufgegebene Anzeigen Kosten mit der Verantwortlichkeit für die Wichtigkeit des Zuges nicht übernehmen.

Programmschmerzen der Sozialdemokratie

Von einem parlamentarischen Mitarbeiter wird uns gesagt:

Wohl kaum eine andere Partei im deutschen Vaterlande ist durch die Revolution und die nach ihr folgenden politischen, parlamentarischen und wirtschaftlichen Umgestaltungen so sehr in Mitleidenschaft gezogen worden, wie die Wehrheitssozialdemokratie. Sie ist äußerlich und innerlich gespalten, und der Verfassungsprozeß hätte einen viel größeren Umfang genommen, wenn nicht die harten Gesetze des Krieges die zerstörende Agitation, die von den abgespalteten Gruppen betrieben wurde, erheblich eingeschränkt hätten! Es könnte auch nicht ausbleiben, daß gerade die Sozialdemokratie die schwersten inneren Wandlungen durchmachen müsste, nachdem sie gezwungen war, ihre Theorien in die Praxis umzusetzen. Das Gros der alten Sozialdemokraten hat den demokratischen Gedanken unter vielen Hinderwärtigkeiten hochgehalten. Die Schwierigkeiten vertrieben sich aber in Betrachtung der Tatsache, daß die Sozialdemokraten früher in reiner Oppositionsstellung standen und dadurch auf die Pflege dieses demokratischen Gedankens keinen Wert legten. Das rückte sich nun bitterlich. Von der sozialdemokratischen Masse verlangte man nun eine plötzliche Neuerorientierung, die nach aller voraufgegangenen Agitation, wie überhaupt nach der politischen Orientierung der Wählerschaft ohne schwerste innere Krise gar nicht herbeizuführen war. Daß kam, daß eine unreife Wählerschaft sofort von der Sozialdemokratie geradezu politische und wirtschaftliche Wunder erwartete, daß sie es gar nicht verstehen konnte, daß die Sozialdemokratie, nun einmal zur unangeführten Macht gelangt, nicht die Fähigkeit haben sollte, alle sozialdemokratischen Wünsche und Vorberungen gegen Bourgeoisie und Kapitalismus in die Tat umzuführen.

Keine andere Partei hat es schmerzlicher erfahren als die Sozialdemokratie, wie bitter es ist, theoretischen Wünschen und Forderungen die reale Tat folgen zu lassen. Die radikalen Gruppen, diejenigen, die glaubten, die Macht nutzen zu sollen und zu können bis zur teilslosen praktischen Verwirklichung eingebildeter oder wirklicher Ansprüche, schieden sich unter heftigen Kämpfen von der Mutterpartei. Die schief Bahn, die einmal betreten war, führte immer weiter abwärts. Und so sehen wir neben radikalen Gebilden überradikale Formationen entstehen, die sich gegenseitig in wildem, gehässigem Stumpfe befederten und die alles daran setzten, um die Massen durch Neuberüchten in radikalen Forderungen zu übertreffen. Wir erlebten dann die Propaganda der Tat, den Kommunismus, den Bolschewismus, und alle zusammen arteten schließlich in Anarchismus und Syndikalismus aus.

In solche aufsteigender und aufpeitschender Siedlung, die das gesamte politische, aber auch wirtschaftliche Gebiet umfaßt und durcheinander schüttelt, suchte die Sozialdemokratische Partei durch neues Programm sich festen Boden unter den Hügen zu schaffen. Das Erfurter Programm war gewissermaßen ein Glaubensbekenntnis, aber es bildete kein Mittel für die praktische Arbeit. Es gab Richtlinien, mehr agitatorischer Natur, die gut sein mochten zur Interessierung, Gewinnung und, mag man auch sagen, zur Begeisterung großer, zu eigenem Urteil unschöner Massen. Doch die kleinen Weisler der Sozialdemokratischen Partei diese Richtlinien zu einer Aufpeitschung und Aushebung der Gemüter benutzen, soll ihnen nicht ohne Weiteres verdenkt werden. Sie alle sind mit diesem Beginnen heute unter die Räder gelommen. Nun will die Sozialdemokratie sich für ihre politisch-parlamentarische, wirtschaftliche und vor allem agitatorische Arbeit im Lande und Volke feste Ziele stellen, die den veränderten Verhältnissen angepaßt sind. Die vor allem der Laiische Rechnung tragen sollen, daß heute die Sozialdemokratie ein mitbestimmender Faktor in unserem gesamten politischen und wirtschaftlichen Leben geworden ist. Ob wie das bestagen oder nicht, steht hier nicht zur Rede, wie müssen mit festen politischen und wirtschaftlichen Tatsachen nun einzimal rechnen.

Aber schon der Versuch, eine solche Basis für praktische Arbeit sich zu schaffen, ist für die Sozialdemokratie ungemein schwer geworden, ja, man darf den ersten Versuch, der sich jetzt in der Abfassung eines Programms äußert, als gescheitert betrachten. Dieser erste Entwurf ist nur von den sogenannten Parteigrößen angefertigt und begutachtet worden. Seine Veröffentlichung hat nicht nur bei den Parteiorganisationen und der Parteipresse, sondern selbst bei führenden Persönlichkeiten der Wehrheitssozialdemokratie eine heftige Kritik erfahren. Man sah mit einem Male, wie vorzüglich Verbindung diese Programmähnlichkeit mit den lebendigen Kräften des Volkes, und, vom sozialdemokratischen Standpunkte aus gesehen, mit den Anhängern der Sozialdemokratie im Lande und ihren wirtschaftlichen, sozialen, politischen und kulturellen Wünschen hatten. Die Sozialdemokratie beabsichtigte, diesen Programmenvorschlag schon auf dem diesjährigen Görlitzer Parteitag zur Debatte und zur Entscheidung zu stellen. Sie ist jedoch inzwischen von diesem Plane abgekommen, denn man hat eingesehen, daß es unmöglich ist, ein solches Programm, das mehr oder weniger ein Mischmasch von Phrasen darstellt, einer immerhin nach Millionen zählenden Wählerschaft aufzupropfen. Man wird daher auch jetzt noch keine Entscheidung. Aber das sozialdemokratische Programm vornehmen. Vielleicht wird der Görlitzer Parteitag mit den Grundlinien dieses Programms sich beschäftigen. Diese werden dann den Parteiorganisationen im Lande zur Diskussion und Begutachtung vorgelegt, und die Summe der Anerkennungen wird dann zur Basis für das endgültige Programm genommen. Das Schicksal, das die Programmberatungen innerhalb der sozialdemokratischen Partei nehmen, ist ungemein lebhaft, und zwar für alle. Parteidoktrinen stampft man nicht aus dem Boden, Programme verfehlt man nicht, Programme distanziert man nicht, Programme werden. Sie werden von innen heraus, aus dem ganzen Geiste der Verhältnisse und aus ihrem ursächlichen Zusammenhange. Der Sozialdemokratie wird es ungemein schwer, von den alten Traditionen, namentlich aber auch von denen ihrer Agitation sich frei zu machen. In dieser Hinsicht schleift sie Ketten mit sich, deren sie auch durch ein noch soviel verbessertes Programm nicht loskaufen kann. Es be-

deutet geradezu ein politisches Problem, wie die Sozialdemokratie mit ihren Programmaufgaben zuwage kommt, und wie sie, entgegen einer fruchtlosen, oppositionellen und nur niederrutschenden Artikulation von oben, das Verhältnis zu aufbauender praktischer Arbeit im Stände und nicht allein für die Partei, sondern für das ganze Volk gewinnt.

Ultimatum und Deutsche Volkspartei

Unter obiger Überschrift ergreift nun auch der Führer der Deutschen Volkspartei, Abg. Dr. Stresemann, das Wort, um zu den von ihm selbst gestellten Ultimatum ausgeführten Verhandlungen mit der englischen Botschaft bezw. der englischen Regierung, Stellung zu nehmen. Abg. Stresemann betont dabei u. a., daß von einem Friedewchsel zwischen England und ihm, wie es in der amerikanischen Darstellung, der bekannten Veröffentlichung des „New York Herald“, gelaufen habe keine Rede sein könne, ebenso wenig von Unterredungen zwischen Lloyd George und ihm noch mit einem anderen deutschen Politiker oder Staatsmann. Es habe sich lediglich um einen Austausch von Fragen und Antworten in der Form eines Memorandums gehandelt, das an die Berliner englische Botschaft gerichtet und von dieser an das Auswärtige Amt in London weitergeleitet worden sei. Die Antwort selbst sei dann einen Tag nach der Annahme des Ultimatums vom dem Abg. Stresemann, von dem Berliner britischen Botschafter mündlich erteilt worden. Da diese Antwort in der nächsten Zeit, besonders bei der bevorstehenden neuen Botschaftskonferenz doch immerhin noch von Bedeutung ist und auch bei dieser Gelegenheit und vielleicht noch, wenn es Frankreich gelingen sollte, die Sanktionen noch weiter aufrecht zu erhalten, fünfzig eine gewisse Rolle spielen wird, so möchten wir sie doch nach den Ausführungen des Abg. Stresemann hier aufzeigen: „Die Antwort war in Bezug auf die Stellungnahme der englischen Regierung zu der Frage der Aufhebung der Sanktionen zuwandfrei zufriedenstellend, betonte bezüglich Österreichens die Bedeutung der wirtschaftlichen Interessen, deren sich England bewußt sei, und verwies im übrigen auf eine lokale und gerechte Anwendung des Friedensvertrages von Versailles. Zu zufriedenstellend war, was die englische Stellungnahme ausbetraf, weiter die Antwort der britischen Regierung wegen der weiteren beiden Fragen, die sich auf wirtschaftliche Versteuerungen des Ultimatums bezogen.“

Doch das nur nebenbei. Uns interessiert an den Ausführungen Siegfrieds das, was er über die Stellung des Zentrums zum Ultimatum sagt. Nach seiner Darstellung ist von ihm „die Anerkennung“ bestanden, ob bei Annahme des Ultimatums Zugeständnisse der Entente, momentlich wegen Aufgabe der Sanktionen und betreffend Über schleien zu erlangen seien würden, erst in der interkalutionellen Versprechung am Sonntag den 8. Mai zur Drucke gebracht worden. Als aus den Erklärungen des Zentrums in dieser Sitzung hervorging, daß die Zentrumsfaktion geschlossen für die Annahme des Ultimatums selbst als gesichert anzusehen war, rückte ich, so führt Ab Siegfried weiter aus, „zum mindesten nicht bedingungslos das Ultimatum hinzunehmen, sondern über viele von mir gestellte Fragen eine Annoti der Entente herbeizuführen. Da der Vorschlag leider nicht allgemeine Zustimmung fand, sondern aus den Verhandlungen hervorging, daß die Zentrumsfaktion ihr Ja aus sprechen würde, wurde diese Verhandlung nicht seitens des Koalitionspartners weiter geführt, sondern es blieb mir nun übrig, persönlich eine Stellungnahme herbeizuführen, soweit dies innerhalb der zur Verfügung stehenden Zeit möglich war.“ Diese erfolgte dann, wie schon oben erwähnt, durch Vermittlung des ersten Postchiffabtes des englischen Botschafts — der Botschafter selbst. Doch d'Aberville war damals nicht in Berlin zu Hause.

Was nun die Annahme des Ultimatums durch das Rekord-
gericht nicht in Berlin erwartet, so hat sich allerdings ein großer Teil der Partei für die
Annahme ausgesprochen, aber eine endgültige Stellungnahme hat sich die Partei, das war — soweit wir unterrichtet sind — bislang
nicht geäußert. Abgeordneten, vorbehaltlos, und ein endgültiger
Beschluß wurde tatsächlich erst am Mittwoch vormittag gefasst.
Man ging im Zentrum von den Gesichtspunkte aus, daß eine
Absehung des Ultimatums nur noch schlimmere Folgen für
Deutschland haben und größere Repressalien nach sich ziehen würden
und daß Deutschland unter dem Druck der Entente schließlich
doch nachgeben müßte, womöglich noch unter wieder verschärften
Bedingungen. Daan durfte man sich aber andererseits sagen —
und das ist, soweit wir unterrichtet sind, auch die Ansicht der
gesamten Rentschkaaktion gewesen, und bei den Erörterungen
wiederholte in die Debatte geworfen worden — daß mit Annahme
des Ultimatums das Pariser Abkommen mit seinen in Gefolge
dieser Sanktionen nach sich ziehen würde, also die Aufhebung
dieser Sanktionen nach sich ziehen würde. Es war dies, wie wir
aus der später eingetroffenen Antwort der englischen Regierung
ersahen, eine berechtigte Annahme, deren Begründung lieh
gegen den Willen Englands und Italiens nur durch Amtstreit

gegen den zivilen Englandes und Frankreichs mit durch Frieden verhindert wurde.

Wenn nun aber der Abgeordnete Stoeckenius betont, daß die Zentrumspartei, wie aus den Verhandlungen im interfraktionellen Ausschuß am 8. Mai hervorging, uneingeschränkt ja aus sprechen würde, so kann dies — gewollt oder ungewollt doch zu leicht zu Mißverständnissen führen, und noch nachträglich geeignet erscheinen, die damalige Zentrumspolitik in einem schiefen und falschen Licht zu rücken. Das Ultimatum, das am 8. Mai von der Entente Deutschland überreicht wurde, stellte bekanntlich sechs Tage Frist bis zur Annahme und betonte zu wiederholten Malen, daß die deutsche Regierung „ohne Vorbehalt und ohne Bedingungen“ ihre Entscheidung innerhalb dieser sechs Tage waffen lassen müßte. Es konnte also nur von einer Annahme oder einer Ablehnung des Ultimatums die Rede sein, und aus einer Annahme unter Bedingungen oder unter gewissen Vorbehalteln würde sich die Entente, das haben doch ähnliche frühere Vorkommnisse gezeigt, gar nicht eingelassen haben. Es war also vom Beginn die einzige richtige Politik, wenn es einmal zu der Aufforderung gekommen war, daß das Ultimatum angenommen werden müßt — und dieser Weg hat sich bisher nicht als verfehlt gezeigt; diese Annahme uneingeschränkt und bedingungslos vorzunehmen alle anderen Wege hätten nur zu einer Verschärfung der Situation

und einer weiteren Bewirkung der Lage geführt. Denn wir müssen auch bedenken, daß es in jenen Tagen galt, möglichst schnell ein Kabinett zu sichern, da die alte Regierung Behrenbach die Geschäfte ja nur provisorisch führte. Diese Kabinettsbildung hätte sich aber zweifellos durch offizielle Unterhandlungen mit der Entente, oder hier besser gesagt, „bedingte Annahme des Ultimatums“ noch weiter verzögert und die Lage selbst wäre noch weiter unnötig erschwert worden. Dass zudem hinter den Kursen ebenfalls im Sinne der Stresemannschen Fragestellung unverbindliche Unterhandlungen zwischen den Vertrauenstreuten beider Parteien geführt wurden, das darf man wohl als sicher annehmen. Es blieb also — das sei nochmals betont — für das Zentrum in jenen Tagen nur eine bedingungslose Annahme oder eine strikte Ablehnung des Londoner Ultimatums übrig. Und hier war es immerhin ein großes Opfer der Partei, aber auch ein großes Verdienst um das deutsche Vaterland, daß sich die Zentrumspartei, wenn auch schweren Herzens, für die Annahme des Ultimatums aussprach. Das bei dieser Gelegenheit nochmals zu betonen, dürfte gerade gegenüber den obigen Veröffentlichungen Stresemanns geboten erscheinen.

Eine Rede des Reichskanzlers in Bremen

Bremen, 2. August. Zu einer von etwa 6000 Menschen besuchten öffentlichen Versammlung, die von der Handelskammer Bremen einberufen war, sprach heute Reichskanzler Dr. Wirth über die wirtschaftliche und politische Lage.

Zu kurzen Begrüßungsworten brachte Gouverneur der Handelskammer Rebelethau die Freude aus, den südbreisischen Landsmann und höchsten Beamten des Reiches in Bremen zu sehen, der durch sein Erscheinen das Interesse für die alte Hansestadt am Weserstrom und damit für die kommerzielle Weltstellung Deutschlands befunde. Die Stunde sei überaus ernst. Viele der Gegner verachteten, daß deutsche Streben, durch Arbeit und Pflichterfüllung wieder emporzukommen, neuerlich zu vereiteln. Bremens Bürgerschaft sei bereit, sich um die Reichsregierung zu schaaren und mit ihr in die Welt hinauszutreten: Das deutsche Volk will sein altes Recht nicht mehr.

Hierauf ergriff der Reichskanzler das Wort zu folgenden Ausführungen: Ich will keine Rede der Resignation, sondern der Fortsetzung halten. Die Reform heißt:

zung halten. Die Lösung bei

Durch Arbeit zur Freiheit!

Es handelt sich nicht um vergangene Illusionen der Macht, sondern um die Überzeugung, daß der Kern der Weltgeschichte ein moralischer ist. Bremen muß der Ausgangspunkt auch für die Befreiung des Welthandels sein. Dieses Wiederausüben ist nur möglich unter dem Gedanken des Rechtes, nicht unter dem Gedanken der Macht. Wohin der Machtgedanke führt, zeigt das traurige Schauspiel Oberschlesiens. Die Stimme des Rechtes begreifen wir mit Dank, ob sie von jenseits des Oceans oder von jenseits des Kanals zu uns herüber kommt. Mit Dankbarkeit hören wir, daß aus dem Mund fremder Staatsmänner der Gedanke von Glück und Wohlheit der Völker wieder einmal öffentlich zum Ausdruck kommt. Es wäre eine Sabotage des großen demokratischen Ideals der Welt, wenn nicht das Recht, sondern die Diktatur vorantreibt in Oberschlesien zur Weltung käme. Alle Mächte moralischer Rasse rufen mit ehrner Stimme in die Welt hinzu: Mettet den Gedanken der Zeltbewohnung der Völker, der Demokratie und der Freiheit, wenn ihr das mutglückliche Europa nicht endgültig dem Untergang weihen wollt! Sieben Jahre sind dahin gegangen seit der Angstzustunde jenes ersten Ultimatums. Soll das neue Ultimatum neue Verhöungen über Europa bringen? Europa kann nicht noch einmal durch neuen Wirrwarr hindurch geführt werden. Todesshänen lagern über dem Kontinent, der der Bringer des Lichtes und der Freiheit für die ganze Welt sein müßte. Seiner reiten in Varietät politische Feindschaft und grenzenloser Hochmut, der die Welt nicht zur Ruhe kommen lassen will. Bremen war eines der Drei, von denen die deutsche Kultur und deutsche Arbeit in die Länder des Ostens getragen wurden. Deutsche Kultur, deutsche Civilisation und deutsche Wohlfahrtseinrichtungen stehen in Oberschlesien auf dem Spiel. Oberschlesien hat unter der deutschen demokratischen Freiheit andere Tage gehabt, als unter der Herrschaft polnischer Nationalisten. Bremens Arbeiterschaft und Kaufmannschaft muß zusammenstehen mit der Reichsregierung in der Verteidigung der großen und einheitlichen Richtlinien der Reichspolitik, die geleitet sind von dem Gedanken der Erfüllung unserer Verpflichtungen gegen das Ausland, geleitet von dem großen Gedanken der Arbeit, des Rechtes und der sozialen Wohlheit. Das Vertrauen Deutschlands, das mit ihm ein faires Spiel getrieben wird, das Vertrauen in die europäische Solidarität, das gemeinsame Interesse aller Völker an Freiheit und Demokratie darf nicht entlaufen werden.

Die Verhandlungen über Überschreiter

Paris, 2. August. Portman berichtet über die Versammlungen des Sachverständigen-Ausschusses, der die Ausgabe hat, die deutsch-polnische Grenzfrage zu beraten. Die Sachverständigen erörterten den Text des Vertrags und prüften die Arbeiten davor, die sich vorher mit der Frage beschäftigt hatten, d. h. den ersten englisch-italienischen Vorschlag von General Martini und Oberst Perowal, der von den Gedanken ausgeht, daß die Industriezone nicht geteilt werden sollte, ferner die Vorschläge Korsantius und Leronda, die den vorgenannten Vorschlag zugunsten Polens anwenden, endlich den Vorschlag Sforzas, der zwei Lösungen vorschlägt, erstens diejenige, welche die Einheit des Gebiets aufhebt, und die andere, die den größten Teil Oberschlesiens den Deutschen zusprechen will. Die Sachverständigen gelangten nicht zu einer Einigung. Am Sonnabend machten die englischen Sachverständigen einen Grenzvorschlag, der wenig verschieden sei vom ersten englisch-italienischen Vorschlag und zu den Vorschlägen von Albrecht und Pleß noch Teile der Kreise Matibor, Lubliniz und Rosenberg den Polen zuschlagen wolle. Man sei also zum Vorschlag Sforza zurückgekehrt, der doch am günstigsten sei. Gestern unterbreiteten die französischen Sachverständigen Vorschläge, die sich wenig von denen Sforzas unterscheiden. Die englischen Sachverständigen standen gegenüber keinem Minister des Auswärtigen ermäßigt worden.

sich nicht durch die Dokumente für gebunden zu halten, die der frühere Minister des Innern offiziell unterbreitet hat. Jetzt setzen die Sachverständigen des Krieges falt und bemühten sich, eine Linie durch Einzeichnung der Stimmen gemeindeweise festzulegen, ohne sich durch die Entstehung eines Bündnisses betören zu lassen. Pertinax schreibt, die Sachverständigen könnten die Schwierigkeiten nicht lösen.

Der „Journal“ dagegen sagt in einer kurzen Betrachtung: Die Überprüfung, die vor einigen Tagen noch vorhanden gewesen sei und das Problem unlösbar zu machen schien, würden verschwinden, je mehr die Arbeiten der Sachverständigen vorwärts schreiten.

Dem „Tempo“ zufolge soll die mit der Prüfung der oberschlesischen Frage beschäftigte Sachverständigenkommission bis zum 7. August ihre Arbeiten abgeschlossen haben.

Italien und Oberschlesien

(Eigener Drahtbericht der „Sächs. Volkszeitung.“)

Rom, 3. August. Im Auswärtigen Amtshaus in Rom wurden gestern die oberösterreichischen Fragen besprochen. General de Martini betonte in seiner Ansprache dort, daß die unterirdischen Schächte in Oberschlesien durch das Grenzgebiet liegen und einen technischen Zusammenhang des Industriegebietes herstelle, der eine Teilung unmöglich mache. 90 Prozent der dortigen Bergwerke und Fabriken seien außerhalb im Besitz von Deutschen. Es wurde auch begrüßt, daß Deutschland angeboten habe, italienische Arbeiter in den böhmischen Bergwerken zu verwenden. Man ist der Ansicht, daß nach der Erneuerung von italienischen Soldaten durch die Polen eine Zusammenarbeit der Italiener mit den Polen unmöglich sei. Das einzige Zugeständnis, das anscheinend Italien zu machen gewillt ist, besteht in der Auflösung des Grenzgebietes Rybník am Polen. Der Außenminister Loreto entblößt sich in seiner Rede jeder präzisen Angabe der italienischen Seite. Aus seinen Ausführungen war jedoch erkennbar, daß Italien sich durch die antieuropäische Politik Frankreichs gezwungen fühle, sich dem Standpunkt Englands anzuschließen.

Die tschechoslowakischen Ansprüche auf Oberschlesien

(Eigener Drahtbericht der „Sächs. Volkszeitung.“)

Prag, 3. August. Anlässlich einer Unterabteilungsauftretung erklärte Außenminister Dr. Einesch, die Grenze der Tschechoslowakei mit Oberschlesien für unbeständig. Sowohl strategische wie sozialpolitische Forderungen forderten dringend ihre Verstärkung. Besonders wichtig sei hier die Tschechoslowakei die Erweiterung von 16 Gemeinden mit Troppau (an Troppau grenzt der reine deutsche Kreis Lositz). Die tschechoslowakische Regierung erwarte nicht bei jeder günstigen Gelegenheit auf ihre Ansprüche hinauszuwirken. Die Wahl des geeigneten Augenblicks und die geeigneten Mittel bleibten einem späteren Zeitpunkt vorbehalten.

Frankreich entgegenkommender?

Berlin, 2. August. Der Vaterländische Korrespondent der „B. A.“ hat aus Gesprächen mit mehreren führenden politischen Persönlichkeiten Frankreichs den Eindruck gewonnen, daß die französische Stellung in der oberschlesischen Frage etwas entgegenkommender geworden sei. Der Grund dafür sei die Erkenntnis, daß die letzten diplomatischen Aktionen praktisch nicht glücklich waren. Man wolle Deutschland entgegenkommen und stützt auf die zweite Stozgalinie in einigen Verträgen. Diese Art wird verschieden angegeben. Sie würde aber immer den Verlust Beuthens und einiger Werke in der östlichen Umgebung von Katowitz und Königsberg, neben dem Verlust von Pleß, Tarnowitz und Lubinik bedeuten. Um aber Deutschland die Annahme dieser Entscheidung zu erleichtern, wäre Frankreich genug, daß Zugeständnis zu machen, dem Industriegebiet für mehrere Jahre eine gemeinsame deutsch-polnische Wirtschaftsgemeinschaft mit einem Ententeidemann zu geben, da die polnische Verwaltung ausstandenermaßen viel schlechter sei als die deutsche, und da die Gefahr besteht, daß der polnische Teil des Industriegebietes sehr bald verkommen würde.

Paris, 3. August. Frankreich hat die Einladungen an die verschiedenen Mächte die im Obersten Rat vereinbart sind, zu dessen Sitzung am 8. d. Wiss. noch nicht abgesandt. Er wartet noch die Feststellung der Tagessetzung ab, um zu wissen, welche Mächte zu dieser Beratung mit den vier Großmächten zu berufen sind. Inzwischen legt die Interalliierte Sachverständigen-Kommission die Prüfung der oberschlesischen Frage im Geheime vor.

Das Kabinett Wirth und Oberschlesien

Hamburg, 2. August. Die Neue Hamburger Zeitung veröffentlicht eine Aufschrift von führender parlamentarischer Seite, worin zur Frage des Rücktritts des Kabinetts Wirth Stellung genommen wird. Unter Berufung auf die bekannten Neuerungen des Reichskanzlers und des Reichsjustizministers stellt die Aufschrift fest, daß sich das Ministerium vollständig klar über die Notwendigkeit seines Rücktritts sei, falls es in der oberschlesischen Frage und in der Angelegenheit der Zwangsmassnahmen keinen Erfolg erzielle. Es wird hinzugefügt, daß Parlament teile in seiner übergeordneten Mehrheit den Staubpunkt des Regierung und werde nichts tun, um die Folgerungen hinzuholen, die die Regierung selbst zu ziehen entschlossen sei. Wörtlich steht es dann: Von der Entscheidung über Oberschlesien, das Schicksal Deutschlands und darüber hinaus eines großen Teiles der Welt ab. Diese Entscheidung würde aber eine vernichtende Wirkung nicht nur ausüben, wenn sie zugunsten Deutschlands und der Gerechtigkeit erginge, sondern auch wenn sie ganz oder zu einem wesentlichen Teile hinausgezögert würde. Eine weitere Verschiebung, sei es durch Verhandlung der Konferenz, sei es auch durch internationale Verwaltung des Industriegebietes unter Aussetzung der endgültigen Zuteilung, wäre ebenso unerträglich, wie eine positiv ungünstige Entscheidung.

Der hl. Stuhl und Oberschlesien

Der „Schles. Volkszug.“ wird von ihrem Mitarbeiter aus Rom hierzu folgendes geschrieben:

Das Rittertum nahesteht, tiefenpolitisch ist sehr gut untersuchtes Blatt „Il Paese“, gibt uns in seiner Nummer vom 28. d. Wiss. unter dem Titel „Schiffbruch der Politik des Kardinals Watt“ Kenntnis von den überspannten Forderungen der Polen, womit diese den hl. Stuhl drohengesalieren.

Wenn der Papst entscheiden würde — bemerkt mit Recht das erwähnte römische Morgenblatt — wie die Polen es begehen: Exklardination eines Teiles Schlesiens von der Diözese Breslau, dann würde er einen politischen Akt von solcher Tragweite vornehmen, daß seine Neutralität dadurch in Frage gestellt würde. Die Zusammensetzung der Diözese Breslau, wie sie vor dem Kriege bestand, heißt es weiter, sei nicht mehr nach dem Geschmack der schlesischen Polen, die weiterhin nicht mehr von dem deutschen Kardinal, Fürstbischof Bertram, abhängen wollen. Zu Rom sorge nun die französische Politik dafür, daß die Autogenen der Polen Oberschlesiens kräftig unterstützen werden, was natürlich den hl. Stuhl in nicht geringer Verlegenheit setze, da er solange nicht über die Festlegung der kirchlichen Grenzen Schlesiens eine Entscheidung zu treffen gedenke, bis nicht die europäischen Mächte sich endgültig über das Schicksal dieser reichen und vielseitigsten Provinz geeinigt hätten. Die durch die Pariser Umlaube in ihrem Vorhaben bestärkte polnische Regierung habe zwei strategische Wünsche dem hl. Stuhl vorgelegt. Der erste ziele darauf hinaus, daß der Kopf der polnischen Armee beginnen möge; das zweite Verlangen der polnischen Regierung handele sich um die Substitution des alten deutschen, panzermaßnahmen Kardinal Bertram und seines Weihbischofs Mgr. Wojciech.

Der Kopf — so erklärt das „Paese“ — habe aber die beiden Anliegen nicht in Betracht ziehen können, wie sehr sie auch vom Bischof berichtet. Senator Jannart bestätigte worden seien; Benedikt XV. habe vielmehr jede Entscheidung über Oberschlesien bis zu jener Stunde vertagt, in der der Oberste Rat

der interessierten Nationen sich über die endgültige Lösung der heissen Frage schlüssig geworden sei. Die polnische Presse sei natürlich während darüber, sie greife den Kopf, das Staatssekretariat und die ganze Politik des hl. Stuhls an, die sie als treulos und deutschfeindlich bezeichnete.

„So hat nun“ — heißt es am Schlus — „alles das, was man unter der ‚treiflichen Politik‘ des Apostolischen Delegaten, des heutigen Kardinalen Achille Ratti stand, eitel Schiffbruch gelitten an den Klippen des noch nicht erfolgten Ausdrückung der oberösterreichischen Frage und an dem unerträlichen polnischen Gesetz.“ Ein weiterer Beweis dafür, daß die polnische Politik beim hl. Stuhl nicht durchgegangen ist, besteht in der Versehung des beim Kopf beauftragten polnischen Gesandten Ritter zu Rom, der nach dem Haag. Der Diplomat ist in Abschiedsaudienz vom hl. Vater empfangen worden.

Vor dem vierten polnischen Aufstand

Breslau, 3. August. Wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, hat einer der bekanntesten oberschlesischen Magnaten einem seiner politischen Freunde mitgeteilt, daß der vierte Aufstand der Polen unter elterlicher Unterstützung der Franzosen voraussichtlich in den aller nächsten Tagen beginnen werde. Es besteht die Befürchtung, daß es bei diesem Aufstande nicht bleiben werde, sondern daß die Polen die Gelegenheit benutzen, nunmehr mit ihrer regulären Armee in Oberschlesien einzumarschieren. Weiter wird berichtet, daß die Polen unter freundlicher Rücksicht der Franzosen und ruhigem Zuschauen der Engländer in das Schloß des Herzogs von Ratibor einbringen. Sie gaben vor, den deutschfeindlichen Verbündeten gesangen nehmen zu wollen. Die polnischen Banden plünderten das Schloß und gingen sogar so weit, die anwesenden Damen des wenigen Schmiedes, den sie trugen, zu beraubten. Einer der höchsten Frauen, die auf dem Schloß ihrer Verwandten zu Besuch wohlt, wurde der Traurung vomfinger gesetzt. Nur das herannahende italienische Hilfswerk bewahrte die Familie vor weiterem Unheil.

Polnische Drohungen

Die „Telegraphen-Union“ verbreitete eine Meldung aus Warschau, wonach in Beantwortung einer Anfrage des polnischen Ministerpräsidenten Dr. Einesch, die Grenze der Tschechoslowakei mit Oberschlesien für unbeständig. Sowohl strategische wie sozialpolitische Forderungen forderten dringend ihre Verstärkung. Besonders wichtig sei hier die Tschechoslowakei die Erweiterung von 16 Gemeinden mit Troppau (an Troppau grenzt der reine deutsche Kreis Lositz). Die tschechoslowakische Regierung erwarte nicht bei jeder günstigen Gelegenheit auf ihre Ansprüche hinauszuwirken. Die Wahl des geeigneten Augenblicks und die geeigneten Mittel bleibten einem späteren Zeitpunkt vorbehalten.

Nach polnischer Aussicht läuft natürlich jede Entschließung den Bestimmungen des Vertrages zuwiderr, die nicht den Wünschen des polnischen Imperialismus entsprechen. Das heißt, die nicht den militärischen Teil Oberschlesiens, vor allem das Industriegebiet, entgegen der Abstimmung Polen zu sprechen. Sollte die Entfernung des polnischen Ministerverbündeten sich beweisen, so dürfte sie zweifelsaus auf enttäuschende Mitteilungen Karolants aus Paris zurückzuführen sein, denn die Absicht, die sich Starosty in Paris geholt hat, war doch zu deutlich und schmeichelhaft. Am übrigen aber scheint der französische Rat am Werk zu sein, nicht wieder den Weg des bewaffneten Widerstandes zu befahren, in Warschau wenig Einfluss zu machen. Die Worte des polnischen Ministerpräsidenten Witold Zborowski, aber auch wieder, wie unberechtigt die Anschuldigungen Frankreichs in der letzten Note an Deutschland sind und wie bestrebt die deutsche Seite mit ihrem Einmarsch ist, daß die Gefahr für Oberschlesien und in Oberschlesien lediglich von polnischer Seite droht. Man darf daher auf den neuen gemeinsamen Schritt Englands und Polens, der sich nach den neuesten Meldungen dem französischen Schritt in Berlin anschließen soll, recht gespannt sein. Die Meldungen, die darüber vorläufig nur aus französischen Quellen fließen, sind immerhin mit einiger Vorsicht zu genießen.

Die Tagung des Obersten Rates

Paris, 2. August. Lloyd George und Lord Curzon treffen bereits am Sonntag in Paris ein. Auch Marshall Billson wird an der Konferenz teilnehmen, während Balshon verhindert ist. In der französischen Presse wird mit großer Spannung auf die Tagessetzung abgesehen, welche Mächte zu dieser Beratung mit den vier Großmächten zu berufen sind. Inzwischen legt die Interalliierte Sachverständigen-Kommission die Prüfung der oberschlesischen Frage im Geheime vor.

Die Kohlenlieferungen

Paris, 2. August. Die Reparationskommission hat den Grundsatz aufgestellt, daß die Alliierten hinsichtlich der noch dem Friedensvertrag von Trianon zu lefernden Kohle berechtigt sind, die Qualität der Kohle in denselben Verhältnis zu verlangen, wie sie in Deutschland selbst verbraucht wird. Außerdem dürfen nach einem Beschluss der Kommission die Alliierten gewisse Kohlensorten, für die sie kein Bedürfnis zu haben glauben, durch andere austauschen lassen.

Nach einer Meldung des „Tempo“ hat das französische Ministerium für öffentliche Arbeiten seit längerer Zeit den Wan-

zwischen den französischen Verbrauchern und dem deutschen Syndikat direkte Beziehungen herzustellen, und hat bereits eine Zusammenkunft zwischen den beiderseitigen Vertretern veranlaßt. Die Kohlenlieferungen sollen jedoch unter Kontrolle des Kriegs der gefährdeten Rohstoffen bleiben, um Übererzeugung und ungleichmäßige Behandlung der verschiedenen Verbrauchergruppen zu verhindern.

Die Konferenz der alliierten Finanzminister

Paris, 2. August. Die bereits mehrmals angeregte Konferenz der alliierten Finanzminister wird anfangs nächster Woche, wahrscheinlich am kommenden Dienstag, in Paris zusammenentreten. Auf der Tagessetzung der Konferenz steht die Verteilung der deutschen Entschädigung.

Eine amerikanische Abordnung in Paris

Paris, 2. August. Brian empfing heute vormittags eine amerikanische Abordnung der Internationalen Handelskammer, die eben erst von einer Reise durch Deutschland zurückgekommen war und gestern mit Doumer und Bonheur Verhandlungen gehabt hat. Max glaubt, daß im Laufe dieser Verhandlungen folgende Fragen angeschnitten worden sind: Flüchtigmachung der deutschen Schulden, Stabilisierung der Wechselkurse in Mitteleuropa.

Die Hungersnot in Rußland

Kopenhagen, 3. August. „Politiken“ berichtet aus Moskau. Offiziell wird mitgeteilt, die Cholera im Gouvernement Samara wäre fast ausgetilgt. Allein in der Stadt Samara lämen täglich 400 neue Fälle vor. Eine ungeheure Anzahl Flüchtlinge fliehen hat ihre Kinder zurückgelassen. Im Gouvernement Samara gibt es bereits über 40 000 solcher verlassener Kinder.

Trotz erklärte in einer Unterredung, daß das verbreitete Gerücht von einer Mobilisierung Sowjetrußlands gegen Polen, Rumänien und Lettland eine freche imperialistische Lüge sei, da die rote Armee gerade dreimal bis viermal schwächer sei als vor acht Monaten. Dagegen würden viele neue Offizierschulen eingerichtet, um die Schlagfertigkeit des Heeres zu verbessern.

Weiter veröffentlicht „Politiken“ eine Petersburger Meldung, wonach dort Gerüchte verbreitet seien, daß die Sowjetregierung gegenüber den Menschenrechten erklärt habe, daß sie der Lage in Rußland nicht gewachsen sei. Sie sei bereit, mit allen Parteien das Schicksal Rußlands zu bestimmen und verlangt, daß das eingesetzte Hilfskomitee, worin die Bolschewiki nun schwach vertreten seien, die Macht übernehmen soll.

Das Moskauer Blatt „Iskra“ meldet: Die Zahl der Hungersuden Bewohner Sowjetrußlands, die auf Moskau machen, beläuft sich auf über sechs Millionen. Sie überwältigen die Gouvernements Tambow, Penza und Woronesch und bewegen sich ohne Aufenthalt vorwärts. Am 20. d. Wiss. erreichten sie die Stadt Tambow. Nachdem sie die ihnen entgegengestellten Truppen in die Flucht geschlagen hatten, plünderten sie die Vororte und töteten sämtliche Pferde der Kavallerie, Reiterwache und Dragoons. Eine Untersuchung ergab, daß die Tiere, denen die Schuh der Stadt angetragen worden war, sich verzögerten, auf die Menge zu schießen.

Das Ende der Sowjet-Regierung

Kopenhagen, 3. August. „Politiken“ veröffentlicht eine Petersburger Meldung, wonach dort Gerüchte verbreitet seien, daß die Sowjetregierung gegenüber den Menschenrechten erklärt habe, daß sie der Lage in Rußland nicht gewachsen sei. Sie sei bereit, mit allen Parteien das Schicksal Rußlands zu bestimmen und verlangt, daß das eingesetzte Hilfskomitee, worin die Bolschewiki nun schwach vertreten seien, die Macht übernehmen soll.

Amerikanische Hilfe für Rußland

London, 3. August. Hoover erzielte dem in London residierenden Leiter des amerikanischen Hilfswerkes für Europa den Auftrag, sich sofort nach Prag zu begeben, um mit den russischen Sowjetbehörden über die Einleitung eines amerikanischen Lebensmitteltransports für Rußland zu verhandeln. Hoover teilte mit, daß die Lebensmittelversorgung über Danzig gingen. Sie könnten im Einvernehmen mit Rußland sofort beginnen. Er dankte die Aufwendungen, die das amerikanische Hilfswerk in Rußland erforderne, auf 1½—1¾ Milliarden Dollars monatlich. Die erste Lebensmittelsendung gehe wahrscheinlich nach Peterburg. Außer Lebensmitteln würden auch Arzneien gefunden werden.

Unterschlagung

Eigener Drahtbericht der „Sächs. Volkszeitung.“

Berlin, 3. August. Ein Standart, der allem Anschein nach die nach dem Unabhängigkeitskrieg in Halle entstandenen Differenzen zwischen den Unabhängigen und Kommunisten zurückgewiesen ist, ist vor der Berliner Gewerkschaftskonferenz aufgelegt worden. Wie sich jetzt herausstellt, haben zwei kommunistische Kreishäupter Karl Edert und Karl Hagen das gesamte Vermögen der Untersuchungskommission in Höhe von 845 000 M. unterstellt und zu diesem Zweck die Bücher und den Geschäftsbereich gefälscht.

Eine weitere Heraussetzung der Mieten

Eigener Drahtbericht der „Sächs. Volkszeitung.“

Berlin, 3. August. Wie aus Essen gemeldet wird, bemerkte in einem Bescheid an den Verbandspräsidenten des Siebzehnschafts der Ruhr-Kreis-Bund der preußische Minister für Volkswohlfahrt, daß durch neue Steuern sich voraussichtlich noch in diesem Jahre eine ganz wesentliche Heraussetzung der Mieten nicht verhindern lasse. Um so mehr müsste jetzt auch mit Mühseligkeit für die bewohnten schweren Allgemeinstufen finanzieller Art alle Belastungen vermieden werden, die nicht unbedingt notwendig seien. Hierbei hat der Minister die Schüttung der Mietzuschläge im Auge die jetzt allerorts erstrebt wird.

Die Helgoländer Denkschrift

Wir haben vor einiger Zeit bereits auf die Bekämpfungen Helgolands nach Selbstständigkeit hingewiesen. Jetzt hat die Rücksichtnahme der Insel Helgoland eine Deutscher über die Gründe des Selbstständigkeitswillens der Insel vorbereitet. Es werden zunächst die Schwierigkeiten der Helgoländer geschildert und bejahend geführt über das Überverständnis und den Widerstand der Bevölkerung gegen die deutsche Macht. Gleichzeitig ist angegeben, daß besonders die Helgoländer schwer unter dem Kriege und seinen Folgen gelitten haben. Aber das alles rechtfertigt nicht die Art und Weise des Vorgehens der Helgoländer, die sich in der Denkschrift zu ganz unzweckdienlichen Drohungen hinreißen lassen. Es heißt da u. a.: „Wer auf die Insel kommt, ist verantwor über den Umfang der täglich anwachsenden Schädigung und Entzündung gegenüber Deutschland...“ Der Helgoländer verleiht den Gläubern, daß er von Deutschland Wiedergutmachung seiner Sorgen und Nöte erhält. Das wird zu hören, die das deutsche Reich zu Fuß bedauert, wenn sie in Gefahr treten...“ Bei den Helgoländern schlägt es jetzt 12, mit Einsicht in letzter Stunde kann verhindern, daß ein heftiger und endloser Konflikt unabsehbare Wirkungen nach sich zieht. Die Deutsche Zeitung bezeichnet das Verhalten der Helgoländer als eine plötzliche Drohung mit Hochverrat und ruft nach dem Staatsanwalt. Man darf erwarten, daß die Reichsregierung alsbald zu dieser Angelegenheit in der Öffentlichkeit Stellung nimmt. Selbstverständlich kann nicht entfernt davon die Rede sein, daß Helgoland dem Kreis des Rückerbundes oder einzelner auswärtiger Nationen unterstellt wird. (Die Helgoländer selbst haben die englische Regierung angerufen. D. R.) Der Schritt, den d. Helgoländer getan haben, bleibt ein schwerer Schritt, selbst wenn man ihnen die Erregung über die schlechte Behandlung, die ihnen zuteil geworden ist, zugute hält.

kleine Nachrichten

In der Viehsektor Industrie sind infolge von Abschreibungen gelegentlich des internationalen Tagesabends 9000 Arbeitnehmer ausgesperrt worden.

Berlin. Unter der Leitung eines Vertreters des Reichsministeriums finden in Norden erneute Einigungsverhandlungen zwischen Arbeitgebern und Angestelltenverbänden des Steinlochbergbaus statt.

Nürnberg. Der seit einigen Tagen in der Nähe des Hollenbachs wütende Waldbrand konnte noch nicht gelöscht werden. Wenn es nicht gelingt, den Feuer her zu werden, droht den Bewohnern in der Nähe des Schießplatzes Gefahr.

Nachrichten aus Sachsen

Die Vereidigung unseres neuen Bischofs

Der neu ernannte Oberherr der Diözese Meißen, Prof. Dr. Schreiber, hat in der Bonifatiusgruft vor dem Bischof von Fulda den Bischofsstab abgelegt. Anwesend waren dabei auch Protonotar Domkapitular Skala und der um die Wiedereinrichtung des Bistums Meißen durch die Erforschung der geschichtlichen und rechtlichen Grundlagen sehr verdiente Ademburgistenpater Böhl aus Bayreuth.

Der neue sächsische Justizminister Dr. Seigner ist, wie aus Dresden geweitet wird, am Dienstag durch den Ministerpräsidenten Rücktritt verhängt und in ein neues Amt überführt worden. — Die Minister Lipinski und Held sind auf Urlaub gegangen.

Beschäftigung von Schwerbehinderten

Mit Rücksicht auf die anberdenklich erose Zahl der noch in der erwerbslosen Schwerbehinderten, hat die Präsidialstelle der in ganz Deutschland eingestellenden Schwerbehinderten erhöhte Werbung um sie. Nach einer im Reichstagsblatt Nr. 78 vom 29. 7. 21 veröffentlichten Bekanntmachung des Reichsbauernmeisters haben private Arbeitgeber nunmehr auf 20 bis einschließlich 60 insgesamt vorhandene Arbeitskräfte ohne Unterschied des Geschlechters, mindestens zwei weitere Schwerbehinderte zu beschäftigen. Die Verordnung ist am 1. August 1921 in Kraft getreten und bis zum 1. Januar 1922 durchzuführen.

Aufgehobene Eingemeldungsverordnung. In verschiedenen Kreisen hat das sächsische Oberverwaltungsgericht in Durchführung seiner Rechtsaufsicht, daß Eingemeldungsverordnungen nach Paragraph 79 Abs. 2 der Landgemeindeordnung seiner Genehmigung bedürfen, die die Verträge genehmigenden Verordnungen der Vorinstanzen und damit zugleich die darin enthaltenen Beauftragungen einzelner Vertragsabmachungen aufgehoben. Gleichzeitig hat das Oberverwaltungsgericht angekündigt: „Ob und unter welchen Voraussetzungen einzelne Punkte der getroffenen Vereinbarung von der Aufsichtsbehörde bestimmt werden können, braucht jetzt nicht erörtert zu werden. Ein solches Eingreifen eignet sich nach den Grundsätzen, die für aufsichtsbehördliche Einschreitungen überhaupt gelten. Sie werden dadurch nicht ausgeschlossen, daß die Bereinigung an sich der Genehmigung bedarf.“ Unter Bezugnahme auf die Verordnung vom 28. Mai 1921 werden die Kreishauptmannschaften und Amtshauptmannschaften nunmehr, wie die Sachsisch-Böhmisches Korrespondenz meldet, vom Ministerium des Innern angewiesen, in allen Fällen, in denen Bedingungen im Eingemeldungsverordnung Rulah zur Beurteilung geben, eine aufsichtsbehördliche Entscheidung zu lassen, um den Betätigten zu erschließen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß unter Umständen infolge einer rechtsträchtigen aufsichtsbehördlichen Aufhebung einzelner Vertragsabmachungen die eine oder die andere Partei erfasst wird, daß sie nunmehr an den ganzen Vertrag nicht mehr gebunden sei. Zeigt die andere Partei diese Aufsicht, so wird der Vertrag unbedingt als erfasst angesehen und nach Bestehen des Abnahmeverfahrens durchgeführt werden können. Außerdem aber wird zunächst eine rechtsträchtige Entscheidung über das Bestehen oder Nichtbestehen des Vertrags herbeizuführen sein, wobei wohl die allgemeine Rechtsprechung maßgebend sein werden, die den Paragraphen 119, 139, 154 BGB zu Grunde liegen. Diese Entscheidung muss im Verwaltungswege erfolgen, da es sich zweifellos um einen öffentlich-rechtlichen Vertrag handelt. Neben Fällen dieser Art ist dem Ministerium des Innern Vericht zu erlassen.

Verlehr zwischen sächsischen Behörden und dem Ausland. Wie die Sachsisch-Böhmisches Korrespondenz meldet, hat das Ministerium des Innern die Polizeibehörden angewiesen, vorläufig bis zur endgültigen Entscheidung wegen des unmittelbaren Verlehrs zwischen fremden Konsulaten und heimischen Verwaltungsbehörden in allen Zweifelsfällen die Aufgaben den Konsulaten nicht wie bisher unter Hinweis auf den diplomatischen Weg auszuführen, sondern beantwortet dem Ministerium des Innern vorzulegen. Die Aufstellung der Antworten an die ausländischen Vertretungsbehörden wird dann nach Rüfung durch das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten erfolgen. Wiederholt sind ferner von sächsischen Polizeibehörden Strafregisterauszüge von polnischen Strafregisterbehörden erbeten worden. Die polnischen Behörden haben zwar bisher die unmittelbar erbetenen Auskünfte über Poststellen erzielt, die Polizeibehörden sind jedoch angewiesen worden, auch für solche Erfrischungen den diplomatischen Weg einzuhalten.

Anlegung von Sparlastengeldern in Tilgungshypothesen. Das sächsische Ministerium des Innern hat auf die Auflage einer Sparlastenverwaltung, ob es zulässig sei, Sparlastengelder in Tilgungshypothesen anzulegen, nach einer Reldung des Sachsisch-Böhmisches Korrespondenz folgende Verordnung erlassen: Gegen die Anlegung von Sparlastengeldern in Tilgungshypothesen bestehen nur dann Bedenken, wenn sich die Sparkasse eine

ihrem Charakter entsprechende kurze Kündigungsfrist vorbehält, die auch bei einer Tilgungshypothek möglich ist. Die Unkündbarkeit einer in Jahrzehnten eröffneten Tilgungshypothek widerspricht dem Charakter der Sparkasse; denn ihre eigenen Schulden sind längstens mit einer Kündigungsfrist von sechs Monaten ausgestattet. Für unkündbare Tilgungshypothesen sind die Pfandbriefanstalten geschaffen, deren Handbücher nur entsprechend der Tilgung der gewohnten Darlehen zurückzulassen sind. Für die Sparkasse schließt die Anlegung ihrer Aktien in unkündbaren Tilgungshypothesen auch noch die Gefahr in sich, daß bei heimigen Zinszuwachs auf dem Geldmarkt ihr die Heraussetzung ihres Gläubigers für ihre Einlagen erschwert und damit der Zinsfuß von Sparzinsen gehemmt wird. Die Kündbarkeit einer Hypothek ist mit ihrer Gestaltung als Kreditnehmerhypothek i. S. von Paragraph 23 des Gesetzes über Familienanwartschaften unvereinbar. Denn die Kündigung ist praktisch zwecklos, wenn die Befriedigung aus dem Grundstück nicht möglich ist.

Aus Dresden

* Volkshilfenslieferung. Wie aus das Lebensmittelamt, Abteilung für Volkshilfe, mitteilte, werden den Volksküchen für den Monat August Rähmillet für 12 Rohtage und zwar für 4 Tage weiße Bohnen, 4 Tage Linsen, 2 Tage Gerstenkörner, 2 Tage Nudeln zugewiesen werden.

* Ein Schwindelkonzern. Die 5. Herrenkammer des Dresdner Landgerichts verurteilte am Montag den Gründer des Germania-Konzerns, Franz Gottwald, wegen schwerer Verschwartumstümmerung und Betrugks als schad Monaten Gefangen. Gottwald hatte sich als Generalvertreter für den Kreisstaat Sachsen des Germania-Konzerns Berlin-Karlshorst ausgegeben, der aber tatsächlich nicht existierte. Um sich das Vertretern der Leistungsfähigkeit zu erwerben, hatte Gottwald in geheimen Umgangs Prospette herausgegeben, in denen in vier Wochen 100 Prozent Gewinn in Aussicht gestellt wurden. Außerdem hatte er sich selbst zwei Schriftsätze angefertigt, von denen das erste darin lautete, daß die Berliner Generalleitung ihn zum Generalvertreter für den Kreisstaat Sachsen ernannt habe und daß das Geschäftskapital drei Millionen Mark betrage und Sicherheiten in Annahmen, Maschinen usw. vorhanden seien. Das zweite Schriftsatz enthält die Anweisung der angeblichen Generalstelle, das Geld in Sachsen auf eine Dresdner Bank zu übertragen und die dabei entstehenden Verbindlichkeiten selbst zu regeln. Auf diese Art und Weise war es Gottwald gelungen, den Leuten Glaub zu tun zu streuen, so daß in wenigen Tagen von Ende Mai bis Anfang Juni gegen 80000 M. eingezahlt wurden. Anfang Juni nun fuhr Gottwald nach Berlin, um, wie er an gab, dort nachträglich eine Generalstelle zu gründen. Wenige Tage später wurde er in Berlin verhaftet.

Da Gottwald als Augenzeugenmord bei der „Sächsischen Volkszeitung“ läuft und in dem Bericht der Dresdner Richter es weiter heißt, daß er während seiner Tätigkeit bei der „Sächsischen Volkszeitung“ eine Reihe der Brüder aufmerksam geworden sei, so um falsche Anschuldigungen vorzubringen, durfte beigesetzt, daß der Verlag der „Sächsischen Volkszeitung“ in seiner Weise mit dieser Sache etwas zu tun hat.

* Rill. Am Rücken des Rückentheaters steht nur bis nächsten Sonntag der hier erstmals gezeigte Film „Die holsteiner Herzen“, mit Max Paxton in der Hauptrolle. Die Handlung ist einfach und bringt anmutige häusliche Bilder. Peter, der Sohn eines Bauern, vertritt sich blithschnell in die häusliche Kita, die als Atelier mit einem Kino gerade in das Entwicklungsprogramm des Theaters hinzugefügt. Durch handwerkliche Ausbildung mit Maxs bisherigen Freizeitern und künstlerischen Partner, aus der Peter als Sieger hervorgeht. Nach einem kleinen Streit ist das Leben wieder normal. Peter, der Sohn eines Bauern, vertritt sich blithschnell in die häusliche Kita, die als Atelier mit einem Kino gerade in das Entwicklungsprogramm des Theaters hinzugefügt. Durch handwerkliche Ausbildung mit Maxs bisherigen Freizeitern und künstlerischen Partner, aus der Peter als Sieger hervorgeht. Nach einem kleinen Streit ist das Leben wieder normal. Peter, der Sohn eines Bauern, vertritt sich blithschnell in die häusliche Kita, die als Atelier mit einem Kino gerade in das Entwicklungsprogramm des Theaters hinzugefügt. Durch handwerkliche Ausbildung mit Maxs bisherigen Freizeitern und künstlerischen Partner, aus der Peter als Sieger hervorgeht. Nach einem kleinen Streit ist das Leben wieder normal. Peter, der Sohn eines Bauern, vertritt sich blithschnell in die häusliche Kita, die als Atelier mit einem Kino gerade in das Entwicklungsprogramm des Theaters hinzugefügt. Durch handwerkliche Ausbildung mit Maxs bisherigen Freizeitern und künstlerischen Partner, aus der Peter als Sieger hervorgeht. Nach einem kleinen Streit ist das Leben wieder normal. Peter, der Sohn eines Bauern, vertritt sich blithschnell in die häusliche Kita, die als Atelier mit einem Kino gerade in das Entwicklungsprogramm des Theaters hinzugefügt. Durch handwerkliche Ausbildung mit Maxs bisherigen Freizeitern und künstlerischen Partner, aus der Peter als Sieger hervorgeht. Nach einem kleinen Streit ist das Leben wieder normal. Peter, der Sohn eines Bauern, vertritt sich blithschnell in die häusliche Kita, die als Atelier mit einem Kino gerade in das Entwicklungsprogramm des Theaters hinzugefügt. Durch handwerkliche Ausbildung mit Maxs bisherigen Freizeitern und künstlerischen Partner, aus der Peter als Sieger hervorgeht. Nach einem kleinen Streit ist das Leben wieder normal. Peter, der Sohn eines Bauern, vertritt sich blithschnell in die häusliche Kita, die als Atelier mit einem Kino gerade in das Entwicklungsprogramm des Theaters hinzugefügt. Durch handwerkliche Ausbildung mit Maxs bisherigen Freizeitern und künstlerischen Partner, aus der Peter als Sieger hervorgeht. Nach einem kleinen Streit ist das Leben wieder normal. Peter, der Sohn eines Bauern, vertritt sich blithschnell in die häusliche Kita, die als Atelier mit einem Kino gerade in das Entwicklungsprogramm des Theaters hinzugefügt. Durch handwerkliche Ausbildung mit Maxs bisherigen Freizeitern und künstlerischen Partner, aus der Peter als Sieger hervorgeht. Nach einem kleinen Streit ist das Leben wieder normal. Peter, der Sohn eines Bauern, vertritt sich blithschnell in die häusliche Kita, die als Atelier mit einem Kino gerade in das Entwicklungsprogramm des Theaters hinzugefügt. Durch handwerkliche Ausbildung mit Maxs bisherigen Freizeitern und künstlerischen Partner, aus der Peter als Sieger hervorgeht. Nach einem kleinen Streit ist das Leben wieder normal. Peter, der Sohn eines Bauern, vertritt sich blithschnell in die häusliche Kita, die als Atelier mit einem Kino gerade in das Entwicklungsprogramm des Theaters hinzugefügt. Durch handwerkliche Ausbildung mit Maxs bisherigen Freizeitern und künstlerischen Partner, aus der Peter als Sieger hervorgeht. Nach einem kleinen Streit ist das Leben wieder normal. Peter, der Sohn eines Bauern, vertritt sich blithschnell in die häusliche Kita, die als Atelier mit einem Kino gerade in das Entwicklungsprogramm des Theaters hinzugefügt. Durch handwerkliche Ausbildung mit Maxs bisherigen Freizeitern und künstlerischen Partner, aus der Peter als Sieger hervorgeht. Nach einem kleinen Streit ist das Leben wieder normal. Peter, der Sohn eines Bauern, vertritt sich blithschnell in die häusliche Kita, die als Atelier mit einem Kino gerade in das Entwicklungsprogramm des Theaters hinzugefügt. Durch handwerkliche Ausbildung mit Maxs bisherigen Freizeitern und künstlerischen Partner, aus der Peter als Sieger hervorgeht. Nach einem kleinen Streit ist das Leben wieder normal. Peter, der Sohn eines Bauern, vertritt sich blithschnell in die häusliche Kita, die als Atelier mit einem Kino gerade in das Entwicklungsprogramm des Theaters hinzugefügt. Durch handwerkliche Ausbildung mit Maxs bisherigen Freizeitern und künstlerischen Partner, aus der Peter als Sieger hervorgeht. Nach einem kleinen Streit ist das Leben wieder normal. Peter, der Sohn eines Bauern, vertritt sich blithschnell in die häusliche Kita, die als Atelier mit einem Kino gerade in das Entwicklungsprogramm des Theaters hinzugefügt. Durch handwerkliche Ausbildung mit Maxs bisherigen Freizeitern und künstlerischen Partner, aus der Peter als Sieger hervorgeht. Nach einem kleinen Streit ist das Leben wieder normal. Peter, der Sohn eines Bauern, vertritt sich blithschnell in die häusliche Kita, die als Atelier mit einem Kino gerade in das Entwicklungsprogramm des Theaters hinzugefügt. Durch handwerkliche Ausbildung mit Maxs bisherigen Freizeitern und künstlerischen Partner, aus der Peter als Sieger hervorgeht. Nach einem kleinen Streit ist das Leben wieder normal. Peter, der Sohn eines Bauern, vertritt sich blithschnell in die häusliche Kita, die als Atelier mit einem Kino gerade in das Entwicklungsprogramm des Theaters hinzugefügt. Durch handwerkliche Ausbildung mit Maxs bisherigen Freizeitern und künstlerischen Partner, aus der Peter als Sieger hervorgeht. Nach einem kleinen Streit ist das Leben wieder normal. Peter, der Sohn eines Bauern, vertritt sich blithschnell in die häusliche Kita, die als Atelier mit einem Kino gerade in das Entwicklungsprogramm des Theaters hinzugefügt. Durch handwerkliche Ausbildung mit Maxs bisherigen Freizeitern und künstlerischen Partner, aus der Peter als Sieger hervorgeht. Nach einem kleinen Streit ist das Leben wieder normal. Peter, der Sohn eines Bauern, vertritt sich blithschnell in die häusliche Kita, die als Atelier mit einem Kino gerade in das Entwicklungsprogramm des Theaters hinzugefügt. Durch handwerkliche Ausbildung mit Maxs bisherigen Freizeitern und künstlerischen Partner, aus der Peter als Sieger hervorgeht. Nach einem kleinen Streit ist das Leben wieder normal. Peter, der Sohn eines Bauern, vertritt sich blithschnell in die häusliche Kita, die als Atelier mit einem Kino gerade in das Entwicklungsprogramm des Theaters hinzugefügt. Durch handwerkliche Ausbildung mit Maxs bisherigen Freizeitern und künstlerischen Partner, aus der Peter als Sieger hervorgeht. Nach einem kleinen Streit ist das Leben wieder normal. Peter, der Sohn eines Bauern, vertritt sich blithschnell in die häusliche Kita, die als Atelier mit einem Kino gerade in das Entwicklungsprogramm des Theaters hinzugefügt. Durch handwerkliche Ausbildung mit Maxs bisherigen Freizeitern und künstlerischen Partner, aus der Peter als Sieger hervorgeht. Nach einem kleinen Streit ist das Leben wieder normal. Peter, der Sohn eines Bauern, vertritt sich blithschnell in die häusliche Kita, die als Atelier mit einem Kino gerade in das Entwicklungsprogramm des Theaters hinzugefügt. Durch handwerkliche Ausbildung mit Maxs bisherigen Freizeitern und künstlerischen Partner, aus der Peter als Sieger hervorgeht. Nach einem kleinen Streit ist das Leben wieder normal. Peter, der Sohn eines Bauern, vertritt sich blithschnell in die häusliche Kita, die als Atelier mit einem Kino gerade in das Entwicklungsprogramm des Theaters hinzugefügt. Durch handwerkliche Ausbildung mit Maxs bisherigen Freizeitern und künstlerischen Partner, aus der Peter als Sieger hervorgeht. Nach einem kleinen Streit ist das Leben wieder normal. Peter, der Sohn eines Bauern, vertritt sich blithschnell in die häusliche Kita, die als Atelier mit einem Kino gerade in das Entwicklungsprogramm des Theaters hinzugefügt. Durch handwerkliche Ausbildung mit Maxs bisherigen Freizeitern und künstlerischen Partner, aus der Peter als Sieger hervorgeht. Nach einem kleinen Streit ist das Leben wieder normal. Peter, der Sohn eines Bauern, vertritt sich blithschnell in die häusliche Kita, die als Atelier mit einem Kino gerade in das Entwicklungsprogramm des Theaters hinzugefügt. Durch handwerkliche Ausbildung mit Maxs bisherigen Freizeitern und künstlerischen Partner, aus der Peter als Sieger hervorgeht. Nach einem kleinen Streit ist das Leben wieder normal. Peter, der Sohn eines Bauern, vertritt sich blithschnell in die häusliche Kita, die als Atelier mit einem Kino gerade in das Entwicklungsprogramm des Theaters hinzugefügt. Durch handwerkliche Ausbildung mit Maxs bisherigen Freizeitern und künstlerischen Partner, aus der Peter als Sieger hervorgeht. Nach einem kleinen Streit ist das Leben wieder normal. Peter, der Sohn eines Bauern, vertritt sich blithschnell in die häusliche Kita, die als Atelier mit einem Kino gerade in das Entwicklungsprogramm des Theaters hinzugefügt. Durch handwerkliche Ausbildung mit Maxs bisherigen Freizeitern und künstlerischen Partner, aus der Peter als Sieger hervorgeht. Nach einem kleinen Streit ist das Leben wieder normal. Peter, der Sohn eines Bauern, vertritt sich blithschnell in die häusliche Kita, die als Atelier mit einem Kino gerade in das Entwicklungsprogramm des Theaters hinzugefügt. Durch handwerkliche Ausbildung mit Maxs bisherigen Freizeitern und künstlerischen Partner, aus der Peter als Sieger hervorgeht. Nach einem kleinen Streit ist das Leben wieder normal. Peter, der Sohn eines Bauern, vertritt sich blithschnell in die häusliche Kita, die als Atelier mit einem Kino gerade in das Entwicklungsprogramm des Theaters hinzugefügt. Durch handwerkliche Ausbildung mit Maxs bisherigen Freizeitern und künstlerischen Partner, aus der Peter als Sieger hervorgeht. Nach einem kleinen Streit ist das Leben wieder normal. Peter, der Sohn eines Bauern, vertritt sich blithschnell in die häusliche Kita, die als Atelier mit einem Kino gerade in das Entwicklungsprogramm des Theaters hinzugefügt. Durch handwerkliche Ausbildung mit Maxs bisherigen Freizeitern und künstlerischen Partner, aus der Peter als Sieger hervorgeht. Nach einem kleinen Streit ist das Leben wieder normal. Peter, der Sohn eines Bauern, vertritt sich blithschnell in die häusliche Kita, die als Atelier mit einem Kino gerade in das Entwicklungsprogramm des Theaters hinzugefügt. Durch handwerkliche Ausbildung mit Maxs bisherigen Freizeitern und künstlerischen Partner, aus der Peter als Sieger hervorgeht. Nach einem kleinen Streit ist das Leben wieder normal. Peter, der Sohn eines Bauern, vertritt sich blithschnell in die häusliche Kita, die als Atelier mit einem Kino gerade in das Entwicklungsprogramm des Theaters hinzugefügt. Durch handwerkliche Ausbildung mit Maxs bisherigen Freizeitern und künstlerischen Partner, aus der Peter als Sieger hervorgeht. Nach einem kleinen Streit ist das Leben wieder normal. Peter, der Sohn eines Bauern, vertritt sich blithschnell in die häusliche Kita, die als Atelier mit einem Kino gerade in das Entwicklungsprogramm des Theaters hinzugefügt. Durch handwerkliche Ausbildung mit Maxs bisherigen Freizeitern und künstlerischen Partner, aus der Peter als Sieger hervorgeht. Nach einem kleinen Streit ist das Leben wieder normal. Peter, der Sohn eines Bauern, vertritt sich blithschnell in die häusliche Kita, die als Atelier mit einem Kino gerade in das Entwicklungsprogramm des Theaters hinzugefügt. Durch handwerkliche Ausbildung mit Maxs bisherigen Freizeitern und künstlerischen Partner, aus der Peter als Sieger hervorgeht. Nach einem kleinen Streit ist das Leben wieder normal. Peter, der Sohn eines Bauern, vertritt sich blithschnell in die häusliche Kita, die als Atelier mit einem Kino gerade in das Entwicklungsprogramm des Theaters hinzugefügt. Durch handwerkliche Ausbildung mit Maxs bisherigen Freizeitern und künstlerischen Partner, aus der Peter als Sieger hervorgeht. Nach einem kleinen Streit ist das Leben wieder normal. Peter, der Sohn eines Bauern, vertritt sich blithschnell in die häusliche Kita, die als Atelier mit einem Kino gerade in das Entwicklungsprogramm des Theaters hinzugefügt. Durch handwerkliche Ausbildung mit Maxs bisherigen Freizeitern und künstlerischen Partner, aus der Peter als Sieger hervorgeht. Nach einem kleinen Streit ist das Leben wieder normal. Peter, der Sohn eines Bauern, vertritt sich blithschnell in die häusliche Kita, die als Atelier mit einem Kino gerade in das Entwicklungsprogramm des Theaters hinzugefügt. Durch handwerkliche Ausbildung mit Maxs bisherigen Freizeitern und künstlerischen Partner, aus der Peter als Sieger hervorgeht. Nach einem kleinen Streit ist das Leben wieder normal. Peter, der Sohn eines Bauern, vertritt sich blithschnell in die häusliche Kita, die als Atelier mit einem Kino gerade in das Entwicklungsprogramm des Theaters hinzugefügt. Durch handwerkliche Ausbildung mit Maxs bisherigen Freizeitern und künstlerischen Partner, aus der Peter als Sieger hervorgeht. Nach einem kleinen Streit ist das Leben wieder normal. Peter, der Sohn eines Bauern, vertritt sich blithschnell in die häusliche Kita, die als Atelier mit einem Kino gerade in das Entwicklungsprogramm des Theaters hinzugefügt. Durch handwerkliche Ausbildung mit Maxs bisherigen Freizeitern und künstlerischen Partner, aus der Peter als Sieger hervorgeht. Nach einem kleinen Streit ist das Leben wieder normal. Peter, der Sohn eines Bauern, vertritt sich blithschnell in die häusliche Kita, die als Atelier mit einem Kino gerade in das Entwicklungsprogramm des Theaters hinzugefügt. Durch handwerkliche Ausbildung mit Maxs bisherigen Freizeitern und künstlerischen Partner, aus der Peter als Sieger hervorgeht. Nach einem kleinen Streit ist das Leben wieder normal. Peter, der Sohn eines Bauern, vertritt sich blithschnell in die häusliche Kita, die als Atelier mit einem Kino gerade in das Entwicklungsprogramm des Theaters hinzugefügt. Durch handwerkliche Ausbildung mit Maxs bisherigen Freizeitern und künstlerischen Partner, aus der Peter als Sieger hervorgeht. Nach einem kleinen Streit ist das Leben wieder normal. Peter, der Sohn eines Bauern, vertritt sich blithschnell in die häusliche Kita, die als Atelier mit einem Kino gerade in das Entwicklungsprogramm des Theaters hinzugefügt. Durch handwerkliche Ausbildung mit Maxs bisherigen Freizeitern und künstlerischen Partner, aus der Peter als Sieger hervorgeht. Nach einem kleinen Streit ist das Leben wieder normal. Peter, der Sohn eines Bauern, vertritt sich blithschnell in die häusliche Kita, die als Atelier mit einem Kino gerade in das Entwicklungsprogramm des Theaters hinzugefügt. Durch handwerkliche Ausbildung mit Maxs bisherigen Freizeitern und künstlerischen Partner, aus der Peter als Sieger hervorgeht. Nach einem kleinen Streit ist das Leben wieder normal. Peter, der Sohn eines Bauern, vertritt sich blithschnell in die häusliche Kita, die als Atelier mit einem Kino gerade in das Entwicklungsprogramm des Theaters hinzugefügt. Durch handwerkliche Ausbildung mit Maxs bisherigen Freizeitern und künstlerischen Partner, aus der Peter als Sieger hervorgeht. Nach einem kleinen Streit ist das Leben wieder normal. Peter, der Sohn eines Bauern, vertritt sich blithschnell in die häusliche Kita, die als Atelier mit einem Kino gerade in das Entwicklungsprogramm des Theaters hinzugefügt. Durch handwerkliche Ausbildung mit Maxs bisherigen Freizeitern und künstlerischen Partner, aus der Peter als Sieger hervorgeht. Nach einem kleinen Streit ist das Leben wieder normal. Peter, der Sohn eines Bauern, vertritt sich blithschnell in die häusliche Kita, die als Atelier mit einem Kino gerade in das Entwicklungsprogramm des Theaters hinzugefügt. Durch handwerkliche Ausbildung mit Maxs bisherigen Freizeitern und künstlerischen Partner, aus der Peter als Sieger hervorgeht. Nach einem kleinen Streit ist das Leben wieder normal. Peter, der Sohn eines Bauern, vertritt sich blithschnell in die häusliche Kita, die als Atelier mit einem Kino gerade in das Entwicklungsprogramm des Theaters hinzugefügt. Durch handwerkliche Ausbildung mit Maxs bisherigen Freizeitern und künstlerischen Partner, aus der Peter als Sieger hervorgeht. Nach einem kleinen Streit ist das Leben wieder normal. Peter, der Sohn eines Bauern, vertritt sich blithschnell in die häusliche Kita, die als Atelier mit einem Kino gerade in das Entwicklungsprogramm des Theaters hinzugefügt. Durch handwerkliche Ausbildung mit Maxs bisherigen Freizeitern und künstlerischen Partner, aus der Peter als Sieger hervorgeht. Nach einem kleinen Streit ist das Leben wieder normal. Peter, der Sohn eines Bauern, vertritt sich blithschnell in die häusliche Kita, die als Atelier mit einem Kino gerade in das Entwicklungsprogramm des Theaters hinzugefügt. Durch handwerkliche Ausbildung mit Maxs bisherigen Freizeitern und künstlerischen Partner, aus der Peter als Sieger hervorgeht. Nach einem kleinen Streit ist das Leben wieder normal. Peter, der Sohn eines Bauern, vertritt sich blithschnell in die häusliche Kita, die als Atelier mit einem Kino gerade in das Entwicklungsprogramm des Theaters hinzugefügt. Durch handwerkliche Ausbildung mit Maxs bisherigen Freizeitern und künstlerischen Partner, aus der Peter als Sieger hervorgeht. Nach einem kleinen Streit ist das Leben wieder normal. Peter, der Sohn eines Bauern, vertritt sich blithschnell in die häusliche Kita, die als Atelier mit einem Kino gerade in das Entwicklungsprogramm des Theaters hinzugefügt. Durch handwerkliche Ausbildung mit Maxs bisherigen Freizeitern und künstlerischen Partner, aus der Peter als Sieger hervorgeht. Nach einem kleinen Streit ist das Leben wieder normal. Peter, der Sohn eines Bauern, vertritt sich blithschnell in die häusliche

Gebarmutter, o Herr! Du, der du in deinem neuen Bunde die Vergebung der Beleidigungen und die Liebe zu den Feinden gelebt hast, gib, daß sich diejenigen wieder umarmen in Liebe, die keine Feinde, sondern Brüder sind. Läß sie die Waffen niedergelegen, die blutbefleckten, und lass sie alle in unserm trauten Mutterbrüder das Gebet wiederholen, das du uns gelehrt hast: „Vater unser, der du bist im Himmel — .“ Läß sie sehen, wie dein Sohn sein Herz und seine Arme seinen Kneuzigern aufstellt, und mögen sie fühlen, wie ihre Seelen von lebensicherer Liebe überströmt, um mit demütigem Vertrauen wiederholen zu können, vergiß uns unsere Schulden, wie auch wir vergeben unsern Schulgern.

Unbefleckte Jungfrau, Königin der Herzen, steige herneider zu deinen Kindern und lass sie deine Mutterkunne hören. Du allein kannst mit deiner Fürsprache sie mit Gott versöhnen und sie unter einander wieder nahebringen. Du allein kannst sie loslassen die Süßigkeit jenes Friedens, der ein Vorgeschmack des Lebens ist. Amen.“

Befannlich geht dieses Gebet des Papstes zurück auf die Glückwunschkreis, welche das Kollegium der Kardinäle am St. Jakobusfest, dem Namenstag des hl. Vaters, an diesen richtete. Wenn man dieses päpstliche Gebet für den inneren Frieden Italiens mit dem bekannten Friedensgebet vom Jahre 1914 vergleicht, so findet sich große Ähnlichkeit zwischen beiden, und das letzte Gebetformular, das dem Gebetsleben des hl. Vaters entsprungen ist, wird dem hl. Vater ein neues Anrecht geben auf den Titel des Friedenspapstes.

Unions-Konventat. Gelegentlich des Frankfurter Katholiken-tages findet ein Konventat ehemaliger Priester der Unions in Rom

im Frankfurter Domrestaurant, Domstraße 8/10 am Montag, den 29. August, nachm. 1 Uhr statt. Gemeinsames einfaches Mittag-mahl. Anmeldungen bis 20. August sind zu richten an Pfarrer Dr. Raist in Sachsenhausen-Frankfurt a. M.

Prinz Max päpstlicher Geheimkämmerer

Prinz Max von Sachsen, Professor an der Universität Freiburg, ist zum Haupträte des Papstes ernannt worden.

Literatur

Wandern, Spiel und Sport. Ein praktisches Handbuch für jedermann. Von Oberlehrer Dr. Wilhelm Meyer. Kleinolzbach (288) M. Gladbach 1921. Volkssvereins-Verlag GmbH. M. 4.—.

Inhalt: 1. In Feld und Wald. 2. Wasser und Winter. 3. Halle und Haus. 4. Gesundheitliches. 5. Geschichtliches.

Das 288 Seiten zählende Büchlein hat bequemes Taschenformat, gutes Papier, sauberen Druck. Sehr viele Abbildungen erläutern den Text. Der außerordentlich reichhaltige Inhalt gibt Aufschluß über alle Fragen des Wanderns, Spieles und Sporttriebs. Auch den einschlägigen Fragen der Frauen- und Männerwelt ist kein gebührende Beachtung geschenkt. So hat der Verfasser es verstanden, alle Gebiete kurz und doch leicht verständlich und sachgemäß zu behandeln und dabei zu zeigen, daß beim Wandern, Spiel und Sport auch geistige Spiele und sittliche Werke zu ersteren sind.

Allen Mitarbeitern in der heutigen Jugendpflege ist das Buch unentbehrlich. Auch jeder, der am Wandern, Spiel und

Sport Interesse hat, findet hier gewisse Belehrung und Aufklärung. Wer auf diesem Gebiete Ansprüche oder Reden zu halten gezwungen ist, kann hier die erforderlichen Gesprächspunkte in knapper und zuverlässiger Form nachlesen.

Elternabende. Eine Sammlung von Vorträgen. Erstes Heft. Dritte, unveränderte Auflage. Oskar (206) M. Gladbach, Volkssvereins-Verlag GmbH. M. 12.—.

Inhalt: Einrichtung von Elternabenden, Eltern und Kind, Die Mutter, Die Eltern, Schauen und Schaffen im Kindesleben, Temperament, häusliche Erziehung, Geschichte der Volksschule, Schulfragen, Was gibt und die Schule, Was haben wir an der Schule, Die häuslichen Schulaufgaben, Sakramentenempfang, Vorzeitige Schulentlassung, Die Söhne zwischen 14 und 20 Jahren, Die männliche Jugend, Jugendsfürsorge und Elternhaus, Versuchswahl der Söhne, der Töchter, Die Frau im Handwerk und Kaufmannsstand, Jugendgewinnung, Fürsorge für die vom Lande abwandernde Jugend, Unser Heim und sein Schmuck.

Der Band enthält 23 Vorträge. Er veranlaßt sein Entstehen der Bildung eines Lehrerverbandes und kommt einem Wunsche der Lehrerschaft entgegen, der vielfach bei Lehrlingen der sozialen Lehrerfakultät geäußert wurde. Alle Vorträge entstammen der Feder praktischer Pädagogen. Sie dienen für die zahlreichen Veranstalter von Elternabenden das willkommenste Hilfsmittel.

Verantwortlich: Für den redaktionellen Teil: Friedrich Köring; für den Inseraten Teil: Josef Höhmann. Druck und Verlag der "Saxonia-Buchdruckerei" G. m. b. h. zu Dresden.

Unsere gute Mutter

Wilhelmine Lange

ist zur Grabsruh gebettet. Der liebe Gott tröstete uns reichlich durch die tieffundenen Worte des hochwürdigen Herrn Pfarrer Hottenrott, durch viele gemeldete Gebete von Priestern und Bekannten und durch zahlreiches, ehrendes Grabgeleit. — Allen sei Gott ein reicher Vergeltet!

1918
Borna, den 2. August 1921. M. Lange, Pfarrer.

Vereins- und Partei-Anzeiger

Katholischer Gesellenverein Dresden.

Sonntag den 7. August
im Gesellenhause, Kükkerstraße 4

Vogelschießen

verbunden mit Preiskegeln, Gabenverlosung, komischen Vorträgen und sonstigen Belustigungen.

Eintritt frei. Anfang 3 Uhr.
Zum Abschluß gemütliche Tanzunterhaltung.

Preiskegeln beginnt bereits Sonnabend den 6. August abends.

Ferienkonvent in Bautzen

Dienstag den 9. August 1921 vorm. 10 Uhr im Saale des Wendischen Hauses (Lauengraben). Alle Lehrer, die sich während der Ferien in und um Bautzen aufzuhalten, sind dazu herzlich eingeladen.

Schirgiswalde

Sitzung des Stadtgemeinderates

Donnerstag den 4. August 1921 abends 8 Uhr im Bürgermeisteramt.

Tagesordnung:

1. Bericht über die Sparsozialrechnung 1920.
2. Feststellung des Haushaltplanes 1921/22.
3. Erhöhung der Gebühr für die Heimbürgschaft.
4. Besuche und Mitteilungen.

Hierauf nichtöffentliche Sitzung.

Schirgiswalde, den 3. August 1921. [1600]

Der Bürgermeister.

Einmachzucker-Verteilung

Vom 5. bis 26. August 1921 gelangen weitere 2 Pfund Einmachzucker für Verteilung und zwar auf den vierten Abschnitt der laufenden Zuckerlafte. Bezugscheine und K.-Zuckerlafte sind ausgenommen.

Bautzen, am 2. August 1921. [1619]

Rommunalverband Bautzen-BaB.

Sächsischer Katholikentag in Bautzen

Am 24. und 25. September dieses Jahres findet in der Hauptstadt der sächsischenlausitz, im altenstädtischen Bautzen, der

dritte Sächsische Katholikentag

statt. Um diese Tagung zu einer machtvollen Kundgebung katholischen Glaubenslebens zu gestalten, bedarf es der finanziellen Unterstützung von Seiten unserer katholischen Glaubensgenossen. Es ergeht deshalb hierdurch an alle, die unserer Tagung Verständnis entgegenbringen und ihr ein günstiges Gelingen wünschen, die ebenso ergänzt wie dringende Bitte, unsere Veranstaltung nach besten Kräften zu unterstützen. Wir zweifeln nicht daran, daß die katholischen Organisationen des Landes wie auch jeder einzelne unserer Glaubensgenossen dem geplanten Unternehmen seine Unterstützung leistet. Um Übermittlung von Spenden und Rechnungen für den Garantiefonds wird dringend und herzlich gebeten; jede Gabe, auch die kleinste, ist ein wertvoller Baustein für das große Werk. Geldsendungen wolle man richten an den Vorsitzenden des Finanzausschusses: Studenten Professor Joh. Heidrich, Bautzen, Postfach 16, II., Postleitzettel Dresden 13121. [1418]

Das Zentrum, halbmonatsschrift für polit. Bildung

Zentralorgan für die gesamte deutsche Zentrumspartei, zugleich Organ für die Windhorftbunde, die Zentrum-Abendmahl-Verbände und die Zentrumsfrauen

Materialsammlung des parlamentarischen und parteilichen Lebens in Reich, Staat, Provinz Kreis und Gemeinde.

Alle 14 Tage durchschnittlich 20 große Tegelblätter auf gutem Papier in geschmackvollem Einband, wertvolle Illustrationen von Zeit zu Zeit, vorzüglich zu Geschäftszwecken geeignet.

Der außergewöhnlich billige Preis beträgt vierjährlich 5 Mark.

Die Freischafft ist begründet von Staatssekretär a. D. Triebborn, Reichsarbeitsminister Dr. Brauns, Reichsgerichtsrat Burlage, Senatorpräsident Jäschke, Dr. Stoyenberger, Stötter, Rödder, M. d. R.

Es arbeiten alle bekannte Parteiführer, Abgeordneten und Regierungsmitglieder bauernd daran mit.

Ein Abonnement ist für jeden politisch Interessierten unerlässlich.

Herzragendes Inserationsorgan zu günstigen Bedingungen.

Bestellungen nimmt jede Postanstalt entgegen (für 1921 unter Postzeitungsliste, Nachtrag 9).

Das Reichsgeneralsekretariat der deutschen Zentrumspartei.

Sommersprossen. — weg!

Leidenschaftlichkeiten teile unentgeltlich mit, auf welch einfache Weise ich meine Sommersprossen gänzlich beseitigte. Frau Elisabeth Ehrlich, Frankfurt a. M. [1412] Schloßbach 47

Jährlich: Der echte Tyman-Spielplan!!!!

Tyman Thalia- Theater 1/8 Uhr

Auslandsfimmer! Kriegsgewinner! Zwei neue Tyman-Schäfer! Originale! Sonntags zwei Vorstellungen: 1/4 und 1/8 Uhr

[1419]

Welterer Herr wünscht sofort Beschäftigung.

Derselbe erhielt Unterricht in französischer u. englischer Sprache, und Klavierunterricht. Wünsche auch leichtere Posten als Komponisten oder Übersetzer. Ansuchen erbitte das Sekretariat des Karitätsverbandes, Dresden, Weintraubenstraße 18. [1363a]

Aluminium-Reiseartikel

Isolierflaschen
Hängematten
Kleiderbügel

Schlafstickerungen

Donath
Dresden, Dippoldiswalder Platz 2

Dauerwäsche

beste Sorte

Knoke & Dressler

Gummwarengeschäft
Dresden, König-Johann-Straße
Ecke Pirnässer Platz

Wohnungstausch B. W. T. G.

Deutsche Wohnungs-Tausch-Genossenschaft m. b. H. Sitz Leipzig vermittelt Wohnungstausch von und nach allen Richtungen.

Vertreter in Dresden:

Fa.: Eduard Geucke & Co., G. m. b. H.
In- u. Auslandsumzüge — Lagerung — Spedition

Annahmekontore: Freiberger Str. 39, Bankstr. 3, Fornspr. 20056.

Amtliche Bekanntmachungen

Sonderverteilung von 2 Pfund Einmachzucker

Der vierte Abschnitt der Normalzuckerlafte Reihe 21 wird in der Zeit vom 5. bis 26. August 1921 mit 2 Pfund Einmachzucker beliefert. Dieser Abschnitt ist einschließlich der normalen Ration von einem Pfund demnach mit insgesamt 3 Pfund Zucker zu beliefern. Der Zucker darf nur bei dem Kleinhändler entnommen werden, bei dem die Zuckerlafte angekauft ist. Der Kleinhändler hat den Abschnitt 4 abzutrennen.

Verbraucher, die an Stelle von Normalzuckerlafte Ergänzungszuckerlafte erhalten haben, erhalten auf Antrag von derselben Kartenausgabe stets zwei Ergänzungszuckerlafte über je 1 Pfund Zucker, ausgestellt auf die Zeit vom 5. bis 26. August 1921.

Winnenschiffer haben die Ergänzungszuckerlafte gegen Vorlegung ihres Ausweises zur Entnahme von Lebendmittelkarten bei der für die Autogenkette zuständigen Stadtbezirks-Inspektion zu entnehmen. Die Aushändigung ist auf dem Ausweis zu vermerken.

Dresden, am 1. August 1921.

Der Rat zu Dresden.

Familien-Drucksachen

Verlobungs-, Vermählungs- und Traueranzeigen sowie alle Arten Dank- und Besuchskarten liefert in sauberster geschmackvoller Ausführung schnell und preiswert

Saxonia-Buchdruckerei G. m. b. H., Dresden-A. 16, Holbeinstr. 46

Montag den 3. August 1921

her der raschierende Woche der Schund- und Schmähliteratur, des Schund-^{so}, des Tippeltanzes, des Vergnügungsparls. Gehirnlose Blöcher, denen es daran aufam, durch Spekulation auf die niederen Instinkte der unbewahrtten Jugendlichen den eigenen Gedanken zu füllen, haben sich am Markt der deutschen Jugend verbaugt gewünscht. Es gibt ein Tier, das nennt man Vampir. Bei diesem geht die Sage, daß es sich des Rechts an andere Tiere hängt und ihnen die Kraft ausstößt. Solcher Vampire nah es wahrne im Vaterland, besonders in unseren großen Städten. Es genug führen sie das Schlagwort "Kultur" im Munde und deduzieren ihre Treiben mit dem Vorgeben, sie ständen im Dienste der höheren, feinen Kunst. Als ob der Schund, den sie der Jugend betreue, etwas zu tun gehabt hätte mit jener gewaltigen Macht die den Menschen über sein selbst hinauszuheben verfügen ist und ihm den Weg zur spirituellen Höhe weisen soll! Die ihm verhürend hineinlendenden soll in die harren Mühen des Alltags und ihm die Schwere des Lebens mit dem lichten Schimmer der gettenthoumten Schönheit misströsen! Nein, das war keine Kunst, das war Niederdrückigkeit, Geschäftsspekulation, das auf unserer Jugend die Seele nicht bereichert, das Leben nicht verschönert; das hat ihr vielmehr die Seele arm und niedrig gemacht, ihr die Schwungen gebrochen, daß sie unfähig ward, sich zur geistigen Höhe zu erheben, ihren Willen gelähmt, daß sie in Gefahr war, in der Niederdrückigkeit des Taseins zu versinken. Geweckt durch mühe kommen, und aus den Fanden solcher Erfüllung zu befreien.

wir werden aber auch unsere Kraft daranzusehen haben, unsere Jugendlichen wiederum zu erziehen zur edlen Freude am Leben und am Tode. Tod reine Geschlecht, das heranwächst, soll an uns Reizern wohlbare Väter und Erzieher finden. Wissenschaft einer hat drohten im Felde still geschworen, daß er in Zukunft keine andre Kraft brauchen will, Vater seiner Familie ist sein. Das sollen wir alle und jetzt geloben, da unser Volk in die Tiefe geht und ab. Die Familie ist die lebendige organische Zelle eines Volkes. Nicht aus Einzelwesen, sondern aus Familien baut sich das Volk auf. Und wenn sie als Vater und Stellvertreter dieses Staates schafft in der Familie, als Erzieher und Beweiser des neuen Geschlechts, dann dienst ihr dem Vaterlande in wahrhaft nationaler Sinne. Da soll es denn unserer Tochter sein, daß das junge Geschlecht heranwächst in Arbeitstrebigkeit, in Erfüllung in Leib und Seele, daß der Geist der Selbstbeherrschung, der echte christliche Geist der Herrschaft über das niedere Induktionsleben, ein Erbaut werde, daß der Sohn vom Vater empfängt und an den Enkel weiterreicht. Da soll in der innigen Wechselverbindung zwischen Vater, Mutter und Kindern jenes Leben erblühen, an dem die Jugend an Leib und Seele und Geist erkranken und für große Zukunftsangaben sorgen werden kann. Mit dem Familiennamen soll auch das Bewußtsein der Verantwortlichkeit für das junge Geschlecht in einem jeden Bürger des sich umgestaltenden und zugleich sich wieder aufrichtenden deutschen Vaterlandes neu erwacht sein und die Freude an erledigtem und fruchtvollem Schaffen. S. R.

Urlaub in Süddeutschland

Zeichenbriefe untereß B.d.-Mitarbeiters
in der Zeit vorherige Februar

III. „O Sauerwald, o Heimat!“
Dunkle Wälder, die wieget
In Euren Hauptern, wie wir,
Träume.
Duftige Bilder
Zimmer grünender Hoffnung,
Aber im füheren Schatten
Eurer Herzen
Feiert
Schon des gesillsten Lebens
Ich ja erquidende Ruh!

Freiburg im Breisgau, 31. Jul.
Es ist mir die ganze Reise wie eine Sphärenmusik gewesen. Die Schönheit der göttlichen Natur ist ja dem Menschen nie zu empfinden vermag. Leicht hätte ich meine den geschätzten Lesern gewünschten Reiseberichte mit musikalischen Notenschriften versetzen können. Denn es war eine Einsonne, was ich empfand und fühlte. Die Reichhaltigkeit des Stoffes und die Scheu vor Phrasenklingeleien hielt mich von dieser Aktion ab. Was ich aber heute am Schlus der schönen, wunderbaren Tage in Süddeutschland noch zu berichten habe, ist ein andante von besonderem Stimmungsschub.

Ich kam von St. Blasien her in dieses heitliche aller
deutschen Mittelgebirge und war bald so überwältigt und ho-
gerissen von all dem Schönen, daß die Natur dem Auge des
Wanderers bietet, daß meine Stimmung, die doch schon immer
hech ging, den Gipfelpunkt erreichte. Ich kann mit meinen schwa-
chen Worten gewiß nicht schildern, wie überaus erhaben der
Schwarzwald im tiefsten deutschen Süden die Schönheit unseres
Vaterlandes feiert. Dazu gehört ein Dichter, einer, dem das
Gefühl über die Form geht. Denn über dem Schwarzwald
liegt, das läßt sich nicht leugnen, ein leise Melancholie. Wer des-
selben Trostes bedarf, wer im Großstadtbetriebe seelisch ge-
fehlt und mit sich selbst uneins geworden ist, für den wird der
tonnenumkränzte Schwarzwald ein Balsam von weitgehender
Wirkung sein. Für den von Haus aus Schwermüthen und für
den Herzkranken ist er vielleicht nicht der geeignete Aufenthalt,
denn, wie gesagt, es liegt Melancholie über diesen Bergen und
auf die Menschen da drunter im Tal ist sie übergegangen. Die
Alemannen haben Reize von Kelten und Römern in sich. Sie
sind schöne und kräftige Menschen, tief religiös, intelligent, aber
sehr bedächtig und ruhig. Die Hast des Alltages kennen sie
nicht. Wenn man als Fremder zu ihnen kommt, wird man wie
ein liebes Familienmitglied behendelt und man erlebt bestimmt
in Kreise dieser lieben, braven Menschen einen Feierabend. Frei-
lich zu den Bildern, die einem so dunkel aus Berthold Auer-
bachs Dorfgeschichten noch vorschweben, fehlt heute ein wichtiges
Motiv: die schöne, fleidhafte Tracht des Schwarzwaldes ist am
Aussterben! Es ist sehr anerkennenswert, daß sich überall Ver-
eine um die Erhaltung der Tracht bemühen, aber der Erfolg
dieser Bemühungen scheint mir fraglich zu sein. Ich habe zwar
nur einen kleinen Teil des Schwarzwaldes gesehen, jedoch
Trachten fast gar nicht. Hier einmal einen alten Bauer, dort
einmal ein schmudges Mädel. Bei festlichen Anlässen sollen in
manchen Gegenden die Trachten noch üblich sein. Immerhin
hat das den guten Eigenschaften der Schwarzwälder wenig Ab-
bruch getan, während man bei anderen Stämmen meist mit dem
Schwinden der Volkstracht auch einen Verfall der Sitten in
Zusammenhang bringen kann. Ein besonderes Kapitel ist die
Heimatliebe der Schwarzwälder. O Schwarzwald, o Heimat!
Mit zwei einleitenden Worten hat der Dichter eigentlich schon
alles gesagt, was er an Stimmung erschöpfen kann. Und ich
bin überzeugt, wenn der Schwarzwälder in der Fremde dieses
Lied singt, dann tritt ihm eine Träne in die Augen. Auch wenn
Alemannisch liebt er über alles. Wie mußte das um so mehr
aufräger, weil ja bekanntlich der Sachse im Gegensatz dazu sehr
tut, seinen Dialekt in der Fremde zu verborgen. Sehe mit
Kunstschule.

Unterst übrigens.
Ich gebe zu, daß der Einfall in den Schwarzwald von St. Blasien her etwas Ungewöhnliches ist und daß der entzückte Tourist mit diese Städte kaum verzeihen wird. Dennoch hat sich mir auf meiner kurzen Wanderung gerade durch die Wahl dieses Weges eine willkommene Steigerung. — Neben St. Blasien selbst ist nichts Besonderes zu sagen. Vielcede, viel — Berlin! Der langgestreckte Schluchsee gab schon mehr. Und hier war es auch hinsichtlich der Preise recht erträglich. Das ist im Schwarzwald charakteristisch: mit der Schönheit der Gegend möglichst der Preis. Die Fremden sind natürlich für dieses Kulturnereignis bahnbrechend gewesen. Im schönen Nadelwald aufwärts zu wandern ist eine einzigartige Wonne. Es scheint, ob die Biesentannen wie lauter gute Bekannte gestehen und ob sie mit uns wanderten. Wie im Fluge ist der Felsdeckerhof, das höchst gelegene Hotel Deutschlands, erreicht. Der Karl-Egon-Weg führt und zum Feldsee etwa 200 Meter hinab. Gast

alle Touristen ließen leuchtend und schmausend diesen Abstecher weg. Ein junges, voll lauter Schwarzwald-Glückseligkeit jauhzendes Bärchen und ich waren die einzigen Besucher. Und doch ist dieses malerische Fleckchen so außerordentlich lohnend! Wir haben dort gemeinsam bis zum Abend geschwärmt und sind dann endlich mit der frohen Hoffnung auf einen recht schönen Sonnenaufgang auf dem Feldberge gelandet.

Der Feldberg selbst ist gewiß nicht eine berühmte Natur-
schönheit. Von unten nimmt er sich weit imponanter aus. Seine
Kuppe ist ein Rosenfeld und daher soll auch sein Name stammen.
Aber die Aussicht ist die berühmteste im ganzen südlichen
Schwarzwald. Und wenn man Glück hat, eröffnet sich einem ein
Blid, dessen Majestät schwer zu überbielen ist. Wie früher schon
(siehe Brief III) blühte mir auch diesmal wieder ein großes Glück.
Es hatte tags zuvor geregnet und die gereinigte Luft gestattete
einen völlig freien Ausblick ins Schweizerland, während die Vo-
ghesen ihre Nebelhaulen angezogen hatten. Das neue Frank-
reich wollte sich offenbar der Betrachtung durch die „deutsch-sa-
kischen“ entziehen. Schließlich ist ja aber die Schweizer Aus-
sicht die wichtigere. Da saß über das Biarmordental hinunter
das Appenzeller Land mit Hohenstaufen und Drei Schwestern,
denn wieder den Tantis, den Rigi und Pilatus, das Verner
Oberland mit dem Fünferraathorn, die Fischerhörner, die Jung-
frau mit Eiger und Mönch. Al das mit blohem Auge! Man
eröhle mir, daß diese Aussicht nur Lieblingen der Göster zu-
teile werde. Mit dem Glase endlich war unfahrt der Dent du
widi, die Dioblaets und endlich sogar der breite, mäßige Mont-
blanc zu erkennen. Lange dauerte freilich die Herrlichkeit nicht.
Schon nach etwa zehn Minuten war der Montblanc verschwun-
den, kurz, nochher alles. Eine Faat morgana von gewaltiger
Schönheit und mächtig auf die Stimmung wirkend!

Heber die Jägermatte und Värental hinab zum Titisee zu

er in Würdigkeit auf des Memmigius Wort: „Beuge, Holzer Zgambrier, den Rosen, bete an, was du verachtet; verachte, was du angebetet.“ — Es war die Konstantinstunde des Christentums im deutschen Frankenland. Die Chroniken sagen, daß Ludwig treubesorgt in Würzburg (oder Nürnberg, wie sie Althannau nennt) und anbern seiner Frühresidenzen durch Zuwendungen und Stiftungen das Christentum zu festigen und auszubreiten versucht habe. Den Geist des Christentums vermochte er aber so wenig den reisigen Ostfranken einzuflößen, wie er ihn selbst erhoffte. Dies bekundete u. a. seine Erklärung — „hätte er zu jener Zeit gelebt, er hätte allen Juben die Köpfe abgeschlagen, weil sie den Herrn Jesum so grausam gemartert.“

Es fehlte vor allem an genügenden Glaubensboten. Doch fanden der irische Wunderbischof Killenau und Gefährten schon bereites Feld, sie hätten ja unmöglich sonst in den kurzen 2-3 Jahren ihres Würzburger Verweilens Herzog Gozbert, seine Freunde und vieles Volk im Christentum unterrichten und zu nehmen können. So hatte die Familie des Grafen Alberich von Weitels Hochheim, einer uralten, einst mit vornehmen Höfen geschmückten Vorstadt Würzburgs, seine Tochter, die hl. Vitigildis eine Ahnlinie des Herzogs Gozberts, Madegundis u. a. Strennen einer christlichen Frühsonne auf die Wege des Martyrerthums geworfen. Aber nicht widerstandslos fand die herbe Predigt in Lennas Aufnahme. In Abwesenheit seines Jünglings und Thronvertrüger Gozbert eilag er und seine Gefährten der Rache der eisigen Götter und Gailana's, der unrechtmäßigen Gattin des Herzogs. Bald sennten sich wieder die finsternen Schatten des Heidentums über Franken, bis Bonifatius für Würzburg den hl. Burkardus als ersten Bischof bestellte. An 50 Jahre nach Killenau von der Geschichte noch nie entwürdet aufgeschlungen und wurden nach der Legende durch Offenbarung an 3 Knaben, der Wiebereklärung des Augenlichts eines erblindeten Priesters Albuß und auf Betreiben der fränkischen hl. Gertrud, einer Tochter Pipins, die Todesstätte entdeckt. Unversehet fand man die hl. Veiber samt den kostbaren, mitvergrabenen Büchern und Schriften. Eine heilende Quelle entsprang zugleich; Wunder auf Zitter folgten. St. Burkardus errichtete die erste Kapelle zu deren Ehren. Der Ruhm und die Verehrung Killian's verbreiteten sich auf Wilese schnelle Landauf und ab. Reiche Schenkungen und kostbare Reliquiare, Dome und Kirchen erstanden auf seinen Namen, besonders auch im Paderborner Westfalenland, welches die Würzburger Bischöfe zu missionieren hatten. Raum möchte ein Heiliger in Deutschland noch solche Volktümlichkeit erlangt haben, als Kilian. Würzburg aber ist gleichsam als „Kiliansstadt“ mit ihm identisch geworden, und bei seinen Franken, die nimmer ihren hl. Patron abtretnig geworden, die jährlich am 8. Juli in alten Sitten und Gebräuchen zu ihm, zu ihrem Heiligtum walisfahren, bleibt er lebendig fort und fort. — „Dir loben, Dir danken — Deine Kinder in Franken — Sankt Kilian!“

In wechselndem Geschick, doch immer eng mit Kirche und Kaiser verbunden, waren die Jahrhunderte dahingerauscht. Wie mancher seiner Vorgänger, so verweilte besonders der in Würzburg so vollständig gewordene große Schwabe, Kaiser Barbarossa oft und gerne dasselbe, wo er sich durch Tausch sogar einen eigenen Hof erworben, zum „Lohenwider“ genannt. Hier feierte er 1157 mit grohem Gepränge seine Hochzeit mit Beatrice von Burgund, während er die folgenden stillen Flitterwochen in dem noch stehenden Pavillon beim „Römischen Kaiser“ (Schloßgräben) verbracht haben soll. Auf dem Konzil zu Würzburg leistete er die bekannte Papstwahl durch; im Jahre 1168 berief er dahin einen großen Reichstag, wobei er Otto von Wittelsbach mit Bayern belehnte und dem Bischof all die großen Rechte, herzogliche Gewalt und Macht, die schon Karl Magnus dem ersten Bischof verliehen, von neuem verbriefte und ihm dies in einer massiv goldenen Bulle überreichte.

Im Jahre 1184 zog Bischof Gottfried von Spieyenberg, nachdem er erst seinen Dom restauriert und neu geweiht hatte, mit dem alsternden Kaiser, mit Tausenden fränkischer Ritter und deren Knappen — fest entschlossen, Gut und Blut der Ehre des Erbfeindes zu opfern — ins ferne Morgenland. 150 000 Mann erkämpften sich den Durchzug in Ungarn, Bulgarien, Griechenland, Ägäis, Syrien. — Jäh wurde aber der Christen Hoffnung zerstört, Barbarossa entzank im Flusse Soleyph. Bischof Gottfried und viele viele seiner Franken starben an der Pest in Antiochia. — Der am Morgenlande überkommene Luxus und Reichtum der Ritter und Vornehmen hatten christlichen Sinn und Verantwortlichkeit gefühl verloren, die Sitten verdorben. — Da erschien der junge Pfeifer (Musiker) Hans Behaim von Nillashausen a. d. Tauber. Er glaubte sich von oben inspiriert und predigte unter unendlichem Zulauf auf offenem Markt, auf einer Kufe stehend. Es mag heute nicht uninteressant sein, seine Lehre zu hören. Er sagte: jedermann müsse sich jedweden Luxus begeben; es werde in Zukunft noch Papste, noch Könige und Fürsten, noch Obrigkeiten geben, jeder des andern Bruder sein, keiner mehr Vermögen besitzen, wie der andere, sondern sich durch eigene Handarbeit fortbringen. Alle Steuern würden aufhören, Walb, Helm und Wappel, lux, alles und jedes würde jedem gehören. Diese Art Kommunismus fand bei der Regierung in Würzburg nicht gefallen, umso weniger, als der Pfeifer immer gröhtere Scharen um sich versammelte, oft 40 000 Menschen und mehr. (Die jungen Mädchen schnitten sich die Haare ab und widmeten sie ihm als Opfergabe.) Durch List ließ ihn der Bischof ergreifen und am 19. Februar 1477 auf dem sogenannten Schottenanger verbrennen. — Seine Lehre aber wirkte fort, bis sie besonders in Würzburg bei der Empörung der sozial unterdrückten Bauern 1525 in hellbrotenden Flammen sich auslebte. — Fort und fort zunehmender Sittenverfall, Lüftläufe, Pest und Verarmung hatten den neuen Glaubenslehren gezeitlichen Sumpfboden in Würzburg und Franken bereitet. Hoffnungslos sah es aus in der alten Heimat. Aber St. Alia erinnerte sich seiner Stadt. Zur rechten Zeit sandte er den großen Alia-Ehler. Es erübrigte sich, Katholiken von Julius zu erzählen, den Sohn seiner Alma Julia, seines Iuliushospitalis nicht kennt. — Wie sehr ihm sein Werk, für das er 44 Jahre gearbeitet und gejagd, gelitten und gekämpft hatte, am Herzen lag, das beweist sein Stiftungsbrief, in dem er eindringlich vor Zerstörung seiner Werke warnte. Wenn du aber durch Frankenlands ländliche Dörfer wandlerst und ein spitzschlankes Türmchen das meist bei heiligen Gottheiten übertragt, so wisse: hier ist Julius gewesen; die hübschen, himmelragenden Dachreiter und Türmchen sind das Charakteristikum des sogenannten Alia-Ehlers.

sogenannten Julianostyles. — Im Jahre 1803 läutete das Sterbeglöcklein der Osterianen und Würzburgs Herzlichkeit. Die Stifter wurden aufgehoben; Napoleon I. belohnte damit die Getreuen seiner Heerfolge. Bauern erhielt Würzburg. Schmerzlich wurde Jeansen zerstört und in einer unnatürlichen Herrschenheit unter 4 Länder verteilt. Zwei Monate darauf sahen in der Säkularisation viele seiner wertvollsten Röteien, ihre stolzen Münster und Dome, ihre wunderlichen Kunstschätze und Bibliotheken in Staub und Asche. Vorüber

Aber das ewige, das reichste Altlandebe der Franken, ihr katholischer Glaube, ihre katholische Treue konnte nicht untergehen. Das sind wir heute in ganz Deutschland Zeugen. Das katholische Würzburg befand sich, sammelte sich. Im Jahre 1848 stand das jetzt wieder auf dem alten Stande. Das Altlandebe fügt die Vor-

die erste Verjammung aller Bischöfe Deutschlands statt, von der
läuerin der großen Katholikentage, deren Würzburg schon zweit
bei sich sah. Majestet öffnete als erstes das geistliche Seminar der
jungen, vertriebenen Theologen der Kulturspätzeit seine Tore.
Viele berühmte Männer, wie Kardinal Bertram in Breslau u. a.
erinnerten sich später noch dankbar der Bildungsstätte, an die
sie zu Füßen von Denzinger, Hettinger, Hergenröther und Rad-
linger usw., die den Glanz der Würzburger theologischen Akademie
über die ganze katholische Welt verbreiteten, ihre Bildung er-
langen durften.

Die Kiliansstadt Würzburg

als Tagungsort der 8. General-Versammlung des katholischen Frauenbundes Deutschlands.

Nach längerer Pause wird in den Tagen vom 7.—12. September der große katholische Frauenbund Deutschlands eine Generalversammlung in Würzburg abhalten. Seinen Mitgliedern, die sich zur Faust dahin rüsten, aber auch anderen Katholiken bürsten einige Mitteilungen über die alte Frankenmetropole nicht unwillkommen sein.

Wer Würzburg kennt will, muss in dessen Ursprünglichkeit graben, und wer Würzburg nicht kennt, kennt auch nicht die Geschichte der Katholiken Deutschlands. — Als Chlodwig, der grosse Österfranke seine Triumphzüge immer weiter dehnte, die Franken brach und den Galliern der Franken Namen gab, da hörte